

Warnemünde : Fremdenführer speciell für Badegäste ; Mit Plan und vollständigem Adreßbuch

1886

Rostock: Druck und Verlag von Carl Hinstorff, 1886

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751151700>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext

WARNEMÜNDE.

Fremdenführer
speziell für Badegäste.

Von

Dr. med. Ed. Mahn

Badearzt zu Warnemünde.

Mit colorirtem Plan und vollständigem Adreßbuch.

Rostock.

Druck und Verlag von Carl Hinrichs.

1886.

R996C

WARNEMÜNDE.

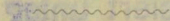


Fremdenführer
speciell für Badegäste.

Von

Dr. med. Ed. Mahn

Badearzt zu Warnemünde.



Mit coloriertem Plan und vollständigem Adressbuch.



Rostock.

Druck und Verlag von Carl Hinstorff.

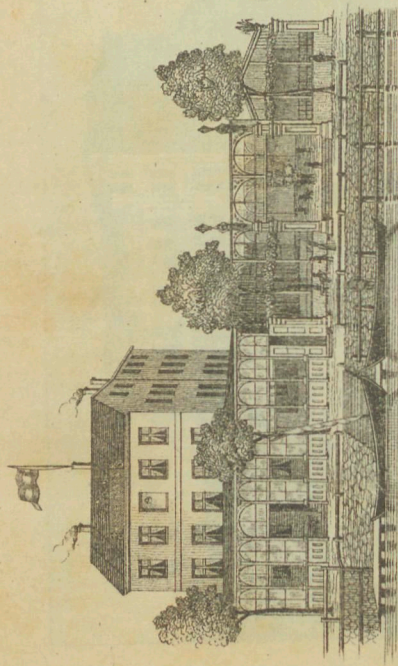
1886.

D-1093



Inventarisiert unter

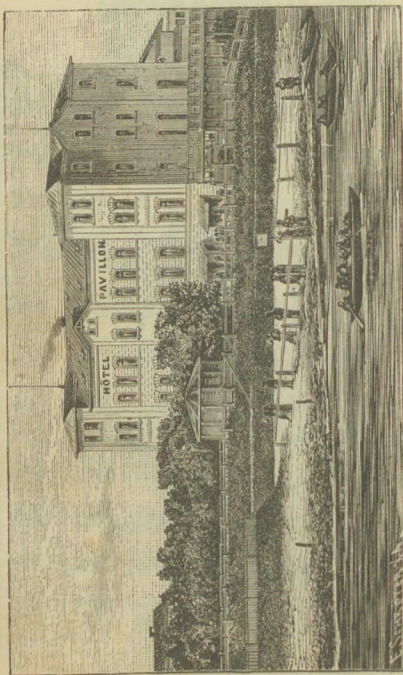
Nr. *Altbes 4. 1337*



Hosmann's Hôtel.

JOHN A. HOSKINS

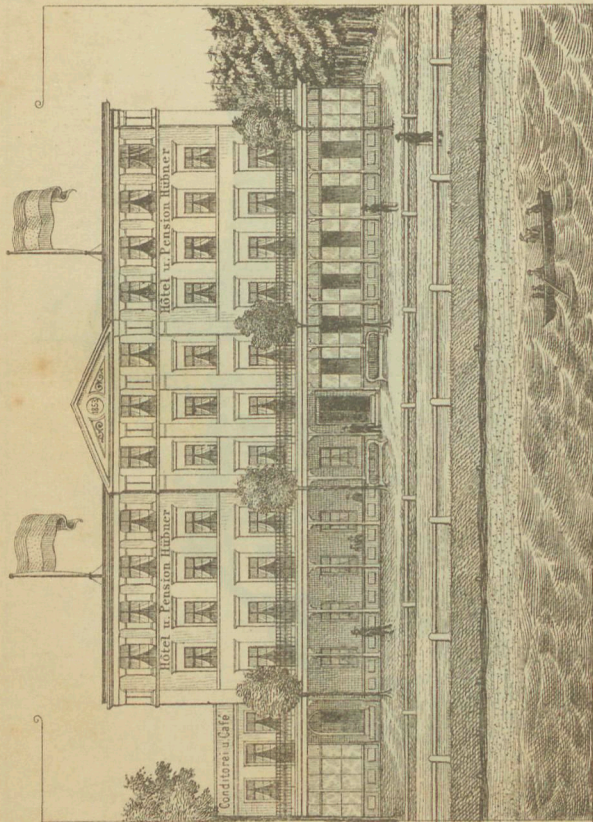




Hôtel Pavillon.

APRIL 17 1911

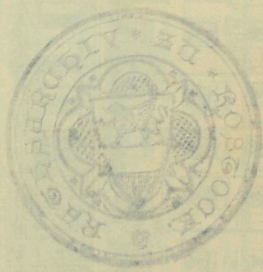


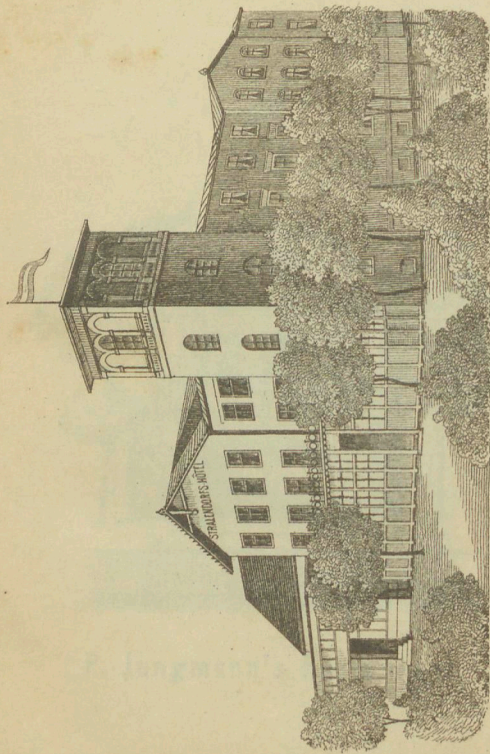


Hôtel u. Pension Hübner.

A. Adr. v. Tiedemann Nachf. Rostock

Университетский музей

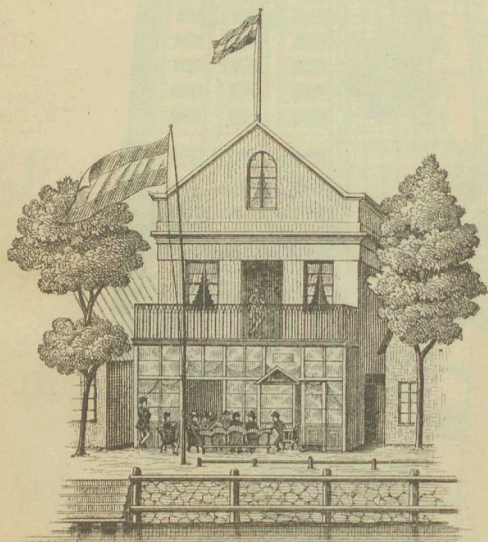




Stralendorf's Hôtel.

„Jahrbuch der Technik“

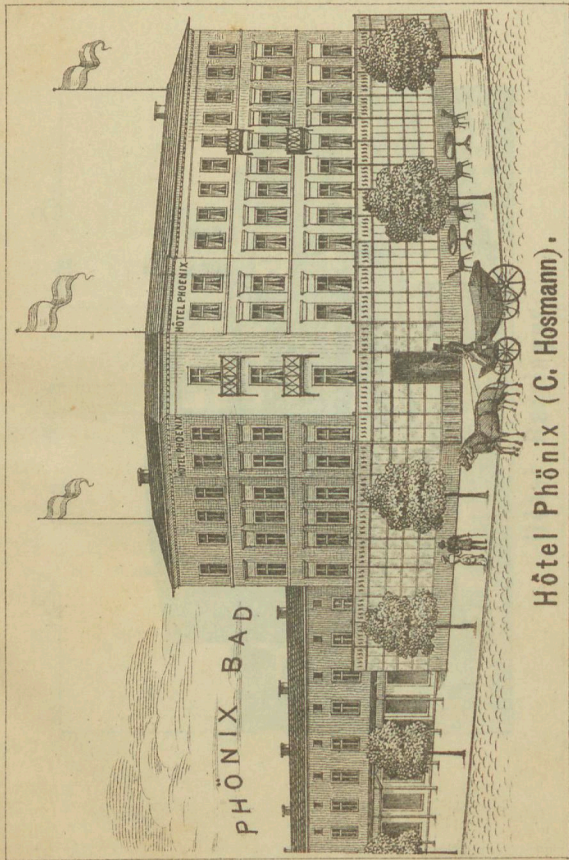




P. Jungmann's Restaurant.



P. Langmann's Resonanz.

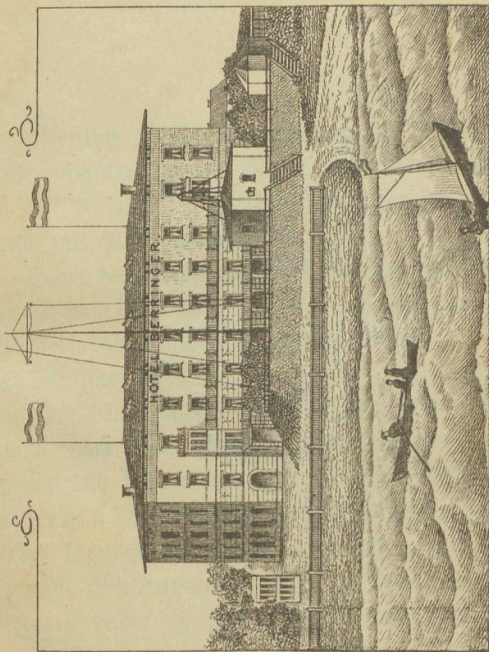


Hôtel Phönix (G. Hosmann).



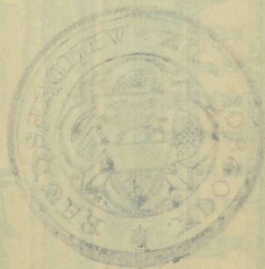
(university of Vienna) library

UNIVERSITÄT ZU WEN



Hôtel Berringer.

Hotel Bellevue



Westlich an der Einnündung der Warnow in die Ostsee, unmittelbar am Meere, auf $54^{\circ} 10' 44''$ N. B. und $12^{\circ} 5' 40''$ O. L. (Grw.) liegt der Flecken Warnemünde mit 2000 Einwohnern.

Ueber die Gründung Warnemündes fehlen bestimmte Nachrichten: bald wird der Ort als ein von friesischen Ansiedlern angelegtes Fischerdorf bezeichnet, bald als eine dänische Colonie, bei einem der fortwährenden Raubzüge der Dänen (historisch schon 1195 unter König Kanut) nach den Wendischen Küsten gegründet. Ein näheres und bequemerer Ziel für ihre Schiffe, als die nur sieben Meilen entfernte Mündung eines schiffbaren Flusses konnten die Dänen nicht finden, und die ganze Geschichte Warnemündes fast bis zum dreißigjährigen Kriege ist daher ein unausgesetzter Kampf um den Besitz der Flußmündung zwischen der dänischen Krone und dem mächtigen Rostock, einer damals fast freien Stadt und dem Range nach der dritten im Bunde der Hanse.

Heinrich Borwin III., Herr zu Rostock, bestätigte 1264 der Stadt den Besitz des Hafens Warnemünde und trat ihr alle seine Rechte an demselben ab, so daß von jetzt an Warnemünde portus Rostochiensis genannt wurde. Im Jahre 1266 kauften die Rostocker von ihrem Fürsten Waldemar die sogenannte Hundsburg bei dem Gute Schmarl, um die Herrschaft auf der Warnow zu behaupten. Die Burg wurde aber schon 1278 abgebrochen; die Landspitze jedoch heißt noch jetzt so.

Während der folgenden Kriege zwischen Dänen und der Stadt Rostock erbaute König Erich von Dänemark 1301 auf dem östlichen Ufer der Warnowmündung die Festung Danskeborg, um die Rostocker besser in Schach zu halten, und im Jahre 1311 sperrte des Königs Statthalter, Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg, den Hafen Warnemünde vollständig. Er versenkte das Fahrwasser mit alten Schiffen, Steinen u. s. w. und legte an beiden Ufern noch außerdem einen befestigten hölzernen Thurm an, welche durch eine Brücke mit einander in Verbindung standen. Die Rostocker aber zogen mit einem schwimmenden Thurme, „Ebenhoch“ genannt, die Warnow hinab, legten sich zwischen beide Thürme, zerstörten die Festungswerke und ließen alle, die noch nicht durch Feuer oder das Schwert oder im Wasser

umgekommen waren, über die Klinge springen. Hierauf brachen sie den Petrithurm zu Rostock und, da dieser nicht hinreichte, auch die Kirche zu Warnemünde ab (allem Protest und Bannstrahl des Bischofs Gottlieb zu Schwerin zum Trotz), und erbauten mit den Steinen auf der Ostseite ein Castell zum Schutze der Flußmündung. Dieses Castell wurde aber noch in demselben Jahre von den Dänen ausgehungert, und die zerstörte Danseborg entstand großartiger, als zuvor. In dem Friedensvertrage von 1312 mußte Rostock trotz des Verlustes des Hafens sich verpflichten, die Kirche zu Warnemünde, wenn auch nur von Holz, wieder aufzubauen.

Im Jahre 1323 kaufte Rostock den Ort Warnemünde mit allem Eigenthum und aller Gerichtsbarkeit, jedoch ohne das Kirchenpatronat, von dem Fürsten Heinrich dem Löwen, in dessen alleinigen Besiz er nach König Erichs Tode gekommen war, schleifte die Festung und ließ von den fünf Thürmen nur einen stehen, um ihn als Leuchtthurm zu benutzen. Dieser Thurm wurde im dreißigjährigen Kriege zerstört.

1430 wurde Warnemünde durch Catharina von Mecklenburg und 1487 durch die Brüder Herzog Magnus II. und Herzog Balthasar von Mecklenburg bei den

Fehden dieser Fürsten mit Rostock gleichfalls belagert und größtentheils verbrannt, der Hafen versenkt.

1573 besetzten die Dänen zuletzt Warnemünde. 1630, den 28. October, ward Warnemünde nach verzweifelter Gegenwehr der Kaiserlichen von den Schweden genommen. Von da ist es je nach dem Wechsel des Kriegsglücks bald in den Händen der Schweden, bald wieder im Besitz der Kaiserlichen. Im Juli 1675 mußten die Schweden vor den Brandenburgern sich nach Wismar zurückziehen, kehrten jedoch bald zurück. Der Zoll, durch welchen die Schweden in Warnemünde den Rostocker Handel brandschaften, kam 1713 an Mecklenburg, in welchem Jahre er an Herzog Carl Leopold verpfändet wurde. Erst durch die Convention vom 26. April 1748 zwischen dem Herzoge Christian Ludwig II. und der Stadt Rostock erlangte die Stadt Befreiung von dieser den ganzen Seeverkehr lähmenden Abgabe.

1711 lief Peter der Große von Rußland mit der Scheerenflotte in Warnemünde ein.

1801 ankerte Nelson, nachdem er den Durchzug durch den Sund erzwungen, mit seiner Flotte auf der Rhede, um sich zu verproviantiren.

1811 bauten die Franzosen da, wo jetzt der Leucht-

thurm steht, ein Blockhaus, welches 1813 von den Engländern in die Luft gesprengt wurde.

Unter den Festlichkeiten, welche Rostock in Folge des 1827 mit dem Großherzoge Friedrich Franz I. abgeschlossenen neuen Erbvertrags veranstaltete, war auch eine solenne Fahrt nach Warnemünde angelegt, am 14. Junius. Auf halbem Wege kam der Großherzoglichen Segelschaluppe (denn damals fuhren noch keine Dampfschiffe auf der Warnow) eine mit Warnemünder Booten und Seeleuten bemannte, mit Flaggen und Wimpeln geschmückte Flotte Warnemünder Jollen entgegen, spannten sich zur schnelleren Fahrt und festlichem Geleite vor das Schiff und bugföhrten es nach Warnemünde. Bei der im weißen Saale der Voigtei stattfindenden Tafel flog ein Champagnerkork zufällig auf ein an der Wand vorspringendes Gesims, wo er zur Erinnerung an jenen frohen Tag heute noch steht.

Auch 1864 während der großen Empfangsfeierlichkeiten, mit welchen Rostock den Großherzog Friedrich Franz II. und dessen so früh verblichene Gemahlin Anna von Hessen in seinen Mauern begrüßte, unternahmen die höchsten Herrschaften am 28. Juli eine Wasserfahrt nach Warnemünde. Der kleine Ort hatte Alles aufgeboten, sich durch Flaggen, Laub- und Blumen-

schmuck möglichst vortheilhaft herauszuzieren, und die allerliebste Nationaltracht der frischen Warnemünderinnen, sowie die fremd klingende Sprache entlockten der Großherzogin mehr als einmal ein freundliches Lächeln.

Im Sommer 1841 ankerten vor Warnemünde mehrere dänische Kriegsschiffe, um den Kronprinzen von Dänemark nebst dessen junger Gemahlin, der Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, nach Kopenhagen überzuführen. Dieses Ankeru von Kriegsschiffen auf der Rhede bietet den Badegästen, namentlich denen aus dem Binnenlande, da der Besuch und die Besichtigung der Schiffe in allen Einzelheiten in der Regel auf das Bereitwilligste gestattet wird, Gelegenheit zu äußerst interessanten Ausflügen aufs Meer. So z. B. gaben die Officiere der 1827, um sich zu verproviantiren, hier ankernden englischen Fregatte „the Briton“ (46 guns) den Badegästen sogar einen Ball auf dem prachtvoll illuminirten Schiffe.

Abgesehen von der französischen Flotte, welche während des letzten Krieges mehrfach vor dem Hafen erschien, ein Anblick, welcher jedoch nichts weniger als angenehme Sensation unter den Badegästen und Einwohnern hervorrief, hat seit langer Zeit keine fremde Kriegsschlagge auf unserer Rhede geweht. Desto häufiger

aber ist Warnemünde von unseren eignen Kriegsschiffen angelaufen. Ein so großartiges Schauspiel freilich, als das Flottenmanöver am 22. September 1875, an welchem Tage die stolzesten Schiffe unserer Kriegsflotte im Anschluß an die vom Kaiser selbst geleiteten Landmanöver ein Seetreffen vor Warnemünde ausführten, wird den Badegästen nur ausnahmsweise geboten werden.

Nachdem Friedrich Franz I. am heiligen Damm 1793 das erste deutsche Seebad gegründet, fing man auch zu Warnemünde zu baden an. Anfangs nahmen nur einzelne Personen, bald aber auch ganze Familien im Sommer ihren Aufenthalt daselbst. Nur aus einem Theile der Vorder- und Hinterreihe bestehend (der ersten und zweiten, vom Strome aus gerechnet), kleine, einstöckige, schilf- oder strohgedeckte Häuschen mit hölzernem, einfach dreieckigem, mehrere Fuß über den Unterbau vorspringendem Giebel; die Hausthüre der Quere nach getheilt und so niedrig, daß man sich beim Eintritt bücken mußte; kleine Fenster mit in Blei gefaßten Scheiben, die Fensterläden von unten aufgeklappt oder von oben herabgelassen; die Diele festgestampfter Lehm mit kleinen Steinen, im Hintergrunde zugleich Küche; enge niedrige Wohnstuben mit Holzverschalungen statt der

Tapeten, oben ringsherum ein Bort, auf welchem die aus England mitgebrachten, mit abenteuerlichen Schiffsbildern verzierten Teller, Töpfe u. s. w. paradirten; statt des Spiegels wohl gar eine Glaskugel von der Decke hängend: hatte Warnemünde damals ein sehr primitives Aussehen. Dem entsprechend war denn auch die innere Einrichtung z. B. mit Binzen ausgeflochtene Stühle; der Warnemünder kam mit seiner Fölle nach der Stadt und holte die Betten und Mobilien des Badegastes. Dazu nun ringsum die kahle, monotone Sandwüste; keine Verbindung mit Rostock anders als — von Wind und Wetter abhängig — durch Föllen oder durch von den nächsten Bauerndörfern requirirte Leiterwagen; von Badeanstalten keine Spur, sondern Jeder sich frei am Strande entkleidend; die Verproviantirung höchst mangelhaft, weil damals noch kein Handwerker in dem Orte wohnen durfte (Monopol der Rostocker): kurz, ohne die leiseste Ahnung von modernem Comfort führte der Badegast ein recht idyllisches, beschauliches Leben und die Ankunft der Proviantfölle, welche außer mancher alten Semmel zugleich die Zeitung mitbrachte und sonstige Aufträge oben besorgte, bildete das wichtigste Ereigniß des Tages.

Erst 1865 nach weitläufigen Verhandlungen erhielt

ein Bäcker die Erlaubniß sich hier niederzulassen; noch gegen Ende der 60er Jahre mußte ein Schlachter aus einem benachbarten kleinen Orte den Fleischbedarf in den Ort schmuggeln, Bogt und Hegebiener mußten oft genug auf Contraventionen gegen die rostocker Bannrechte fahnden, bis endlich das Jahr 1869 durch die neue Gewerbeordnung diesem mittelalterlichen Zopfe ein Ende machte.

Sehr rasch aber änderte sich die primitive Physiognomie des Ortes. Die Zahl der Badegäste, welche Stärkung und Genesung durch die Seeluft oder das Bad suchten, zog eine Menge anderer Gäste nach sich, welche die Hitze der Stadt an den kühlen Meeresstrand trieb, Warnemünde wurde zunächst der Sommeraufenthalt der Rostocker, bald jedoch überflügelte die Zahl der Fremden bei weitem die der Rostocker. Während andere am Meere gelegene Orte aus Staatsmitteln zu Seebädern umgewandelt und eingerichtet wurden, bietet Warnemünde die interessante Erscheinung, daß seine Bewohner, sowie sich mit dem fortwährend steigenden Fremdenverkehr bis dahin ungeahnte Erwerbsquellen öffneten, lediglich aus Privatmitteln ein neues, den Anforderungen des Comforts eines Badeortes mehr und mehr entsprechendes Warnemünde schufen. Das wüßte

Terrain, welches zwischen dem Orte und der See lag, wurde natürlich zuerst in Angriff genommen. In den Jahren 1830 bis Anfang 1850 wurden die Dünen geebnet, die Thäler ausgefüllt, und in der Umgebung des Leuchtthurms wuchsen ganz neue Häuserreihen, selbst zweistöckig, modern, — die sogenannte Schanze, der Georginenplatz, die Seestraße — empor, und wurden die neuen Gasthäuser, der Pavillon, das Gesellschaftshaus und Hübner's Hôtel angelegt. Als diese Bauplätze vergriffen waren, wandte sich die mit der stetig zunehmenden Fremdenfrequenz Schritt haltende Baulust der zwischen dem Orte und den Anlagen liegenden freien Strecke zu und im Laufe der Jahre entstand hier — jetzt fast vollständig bebaut — ein ganz neuer „Stadttheil, welcher mit der schönen Bismarckstraße die Anlagen erreichte. An dieser Straße stehen auch zwei bedeutendere Bauten: die neue, vortrefflich eingerichtete Ortsschule, eine wahre Zierde des Ortes, und das große Hôtel Phoenix, welches in seinem Flügel eine allen Anforderungen des Comforts, wie der Neuzeit entsprechende Anstalt für warme und künstliche Bäder enthält. Die Gallerie des Hotelthurmes, der höchste Punkt des Ortes, abgesehen vom Kirchthurm, bietet eine prachtvolle Rundschau, wenn auch nicht bis zur dänischen Küste.

Die Rückwirkung auf den alten Theil des Ortes konnte aber nicht ausbleiben und als gar erst die Obrigkeit auf die Entfernung der Strohdächer und hölzernen Giebel drang, ja den Säumigen, nachdem die gesetzte Frist längst verstrichen, die Dächer herunterreißen ließ, fielen die alten Häuser und wurden entweder von Grund aus neugebaut oder wenigstens durch Umbau modernisirt. Die wenigen übrig gebliebenen Holzgiebel, einstweilen mit Dachpappe verkleidet, werden bald genug ausgestorben sein. Selbst in der Hinterreihe, welche nur bei ungewöhnlicher Frequenz besetzt ist, bieten die meisten Häuser jetzt ein völlig modernes Aussehen. Auch die alte Kirche mit ihrem hölzernen Thurm ist verschwunden; am 1. October 1871 ward die neue, in Kreuzform gebaute eingeweiht, für den kleinen Ort ein stolzer Bau. Der Thurm hat eine Höhe von 176 Fuß; das Altargemälde ist von Professor Stever in Düsseldorf gemalt. Leider mußte bei der Regulirung des Weges, um das Regenwasser abzuleiten, der Granit-Unterbau zum großen Theile wieder verschüttet werden. Auch siedelte sich ein Müller hier an und zwischen Kirche und Mühle entstand eine neue Häuserreihe, das frühere VI. Quartier, jetzt die Mühlenstraße. Aus dem unbedeutenden alten Pavillon entstand das dreistöckige Hôtel

Pavillon mit seiner schönen Veranda an der Seeseite und durch einen Tunnel mit ihm verbunden der große neue Prachtbau „Hôtel Berringer“, dessen obere Etagen hübsche Rundblicke gewähren. Auch die Herren Hübner und Stralendorf vergrößerten und verschönerten ihre Hôtels. Die Gastwirthschaft in der Bogtei ging ein; in dem Hause befinden sich jetzt außer der Wohnung des Hegedieners die Bureau des Bogtes, des Gewettes und des Amtsgerichts. Aus dem kleinen Ostseehôtel ward durch Um- und Anbau das jetzige Hosmann'sche Hôtel, welches, wenn auch räumlich nicht so groß wie die oben erwähnten an der See, durch seine vorzügliche Einrichtung ihnen ebenbürtig zur Seite steht. Aus dem angrenzenden Theile des ehemaligen, wüsten Kirchhofs schuf Herr Hosmann den reizenden Concertgarten, rings von geschmackvollen Hallen umgeben, Abends brillant erleuchtet. Auch Herr Jungmann am früheren „Rostocker Ende“ hat das große Grundstück seines Nachbarn gekauft und scheint eine ähnliche Anlage zu beabsichtigen.

Allmählig fingen auch Rostocker und auswärtige Kaufleute an, die Saison mit ihren Waaren zu beziehen, und für die Verproviantirung des Ortes wird jetzt von der Umgegend wie von Rostock aus täglich reichlich gesorgt.

Die Ortsbehörde griff nun ebenfalls ein und sorgte

durch Anpflanzungen u. s. w. für die Verschönerung des Ortes, sowie für Verbesserung des Bades. War man vorher schon so weit vorgeschritten, daß man sich auf einem Binsensstuhle am Meere entkleidete, sein Zeug auf ein kleines, danebenstehendes Kreuz hängend, auch eine Wanne zum Abspülen des Sandes von den Füßen hatte, und glaubte man später durch Errichtung einer in Kreuzform gebauten, mit einem Dache versehenen Schutzwand das Bad großartig verbessert zu haben, während nur einzelne Privatpersonen sich kleine hölzerne Buden am Strande aufschlagen ließen, so wurden jetzt ganze Budenreihen errichtet und Stege mit allem Zubehör in die See hinaus gebaut. Das Badehaus für warme und künstliche Bäder (neben der Taubude) entstand 1834, gleichfalls durch Privatmittel.

Mit der zunehmenden Frequenz genügten auch die bisherigen Verkehrsmittel nicht mehr. Die Anschaffung des ersten Dampfschiffes (des späteren Schleppers „Stadt Rostock“, jetzt abgewrackt) war ein großes Ereigniß. Jetzt vermitteln acht Dampfschiffe den täglichen Verkehr zwischen Warnemünde und Rostock, während der Hauptzeit in kurzen Zwischenräumen, während der Vor- und Nachsaison seltener, doch stets im Anschluß an die Eisenbahnzüge. Seit 1859 besteht auch Chausseeverbindung

und kam damit der bisherige Landweg, welcher durch den losen Dünenand im weiten Umwege über das Dorf Diedrichshagen führte, in Wegfall. Officielle Posteinrichtung, zuerst von einem hiesigen Lehrer verwaltet, bestand schon zu Anfang der 40er Jahre, jetzt wird die Post durch den Postdampfer „Courier“, Capitän Baade, besorgt; Droschken sind im Orte zu haben und seit 1863 ist Warnemünde auch Telegraphenstation.

Post und Telegraph ließen auch allmählig ein altes Warnemünder Böhntje, das Amt des Tidingsbringer's einschlafen, welcher, sowie ein Schiff — oft schon lange und mit Besorgniß erwartet — im Ansegeln war, nach der Stadt eilte, dem Kaufmann die glückliche Ankunft zu melden.

Jetzt fehlte nur noch die Eisenbahn; immer wieder aufs Neue vermessen und abgesteckt, ohne damit der Ausführung näher zu kommen, wurde sie endlich 1884 in Angriff genommen. Und so verwirklicht sich denn in diesem Sommer der Plan, die deutsche Reichspostroute nach dem Norden über Warnemünde zu legen, da der hiesige Hafen im Winter offen bleibt, während die bisherige Route, Kiel-Korsöer, oftmals des Eises wegen eine selbst Wochen anhaltende Unterbrechung erlitt. Im Anschluß an die Theilstrecke der Berliner Nordbahn ver-

läuft die neue Bahn in fast grader Richtung von Neustrelitz auf Warnemünde; die Postdampfer werden hieselbst am Bahnhof expedirt; auf dänischer Seite ist der die Inseln Seeland und Falster trennende Masnedesund zum Theil überbrückt, theils setzt ein Trajectdampfer den Zug hinüber; von der früheren Endstation Nykjöbing auf Falster ist die Bahn bis zu dem Orte Krooghage in der Nähe des Gjedser Leuchthurms auf der Südspitze der Insel verlängert, woselbst ein Hafembassin den Postdampfer aufnimmt. Auf diese Weise ist die kürzeste Route zwischen Berlin und Kopenhagen hergestellt; die Ueberfahrt nach der dänischen Küste wird je nach Wind und Wetter $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden dauern und während wir bis jetzt von hier nach Berlin außer einer Stunde nach Rostock noch 9 Stunden brauchten, wird der Postzug in Zukunft die Strecke, wie es heißt, in der Hälfte der Zeit zurücklegen. Die ganze Anlage von Neustrelitz bis hier ist von der Société belge de chemins de fer übernommen, die Ausführung dem Herrn Bering in Hamburg übertragen, welcher mit Hülfe des Dampfes und eines großartigen Materials von Maschinen und sonstigen Apparaten seine Aufgabe in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit zu bewältigen vermochte, obwohl der

diesjährige ungewöhnlich lange Winter Monate lang störend in den Fortgang der Arbeit eingriff.

Das höchste Niveau der Sturmfluth von 1872 wurde maßgebend für die Anlage; 19 Wohnhäuser am Strom wurden expropriirt und abgebrochen, neben dem projectirten Bahnhofe ein großes Bassin ausgebaggert und lieferte der aus blauem Thon bestehende Untergrund der Grundstücke und Wiesen ein ausgezeichnetes Material für die 2,70 Meter hohe Aufschüttung. Das Bassin hat — in grader Linie gemessen — eine Länge von 450 Metern, eine Breite von 100 Metern, der Wasserstand in demselben beträgt im Mittel 4,60 Meter; die Wände bestehen an den zu Lös- und Ladeplätzen bestimmten Stellen aus Raimauern, sonst aus Holzbollwerk (Spundwänden) oder einfacher Erddossirung. Vom Bassin bis in die „Mückenallee“ wurde ein neues Bollwerk, theils Raimauer, theils Spundwand, im Strome errichtet, ein großer Theil der Bucht, welche das Fahrwasser bildet, abgeschnitten und durch Zuschütten ein bedeutender Streifen Land gewonnen (beim „Seestern“ 20 Meter, bei Herrn Peter Jungmann 24 Meter breit), sodaß die Anlegung eines Schienenstranges längs des Hafens ausführbar ist. Durch diese Verschmälerung des Flußbettes und Streckung des Winkels bezweckt man

zugleich die Strömung zu verstärken und damit das feste Zufrieren des Bassins zu verhüten, wozu natürlich das tägliche Hanthieren mit den Schiffen in demselben auch sein Theil beitragen wird. Um die unvermeidliche Ablagerung einer Sandbank vor der Flußmündung weiter in die See zu verlegen und überhaupt durch Verbreiterung des Hafeneingangs die Einfahrt zu erleichtern, wurde die West-Moole um 133 Meter verlängert; ein starker, durch dicke eiserne, verzinkte Stangen verbundener Pfahlbau, dessen Zwischenräume durch große Betonblöcke (Cement, kleine Steine und Sand) bis zu 200 Centnern Gewicht als Unterbau ausgefüllt wurden. Der Oberbau soll im nächsten Jahre, wenn diese Blöcke sich erst fest eingebettet haben, von Granit ausgeführt werden.

Zur Vermittelung des Verkehrs werden einstweilen drei schnelllaufende, elegante Raddampfer in Fahrt gesetzt: der „Kaiser Wilhelm“ und „König Christian“ 1885/6 auf der Werft des „Vulcan“ zu Bredow bei Stettin erbaut, der „Großherzog Friedrich Franz“ zu derselben Zeit auf der Werft von F. Schichau zu Elbing; beide Firmen haben ja einen Weltruf im Schiffsbau erlangt. Die Schiffskörper sind vollständig aus Stahl nach den Vorschriften des germanischen Lloyd für

Seedampfer erster Classe hergestellt; mit Rücksicht auf den seeungewohnten Passagier gab man dem weniger schwankenden, wenn auch theureren Räderschiffe den Vorzug.

Die beiden Schiffe „Kaiser Wilhelm“ und „König Christian“ sind von gleicher Größe, ihre Länge beträgt 58,19 Meter, die Breite 6,55 Meter, die Höhe zwischen der Oberkante des Kiels und den Decksplanken 3,54 Meter; der größte Tiefgang — ausgerüstet — 2,133 Meter; der genaue Tonnengehalt ist zur Zeit natürlich noch nicht bekannt. Jedes dieser Schiffe ist mit einer schrägliegenden Compound-Maschine mit Oberflächen-Condensation von 850 indicirten Pferdefräften versehen, welcher 4 cylindrische Dampfkessel den erforderlichen Dampf von 6 Atmosph. liefern.

Im Borderschiffe befindet sich außer den Mannschaftsräumen der Salon zweiter Kajüte; Mittschiffs die Maschinen- und Kesselräume und im Hinterschiffe der Damensalon, sowie der Salon erster Kajüte. Auf dem Hinterdeck steht außerdem noch ein großer Salon, dessen Deck mit den übrigen Aufbauten zu einem Promenadendeck ausgebaut ist, welches sich etwa über $\frac{2}{3}$ der Schiffslänge erstreckt. Das Promenadendeck ist durch Sonnensegel geschützt; die innere Ausstattung der Kajüten höchst elegant.

Das dritte Schiff „Großherzog Friedrich Franz“ ist etwas kleiner. Seine Länge beträgt 51,815 Meter, die Breite 6,116 Meter und die Höhe zwischen der Oberkante des Kiels und den Decksplanken 3,605 Meter; der größte Tiefgang — ausgerüstet — 2,113 Meter; der Tonnengehalt ist gleichfalls noch nicht bekannt. Zum Betriebe dient eine zweigliedrige oscillirende Compound-Maschine mit Oberflächen-Condensation von etwa 750 indicirten Pferdekraften, welche durch zwei cylindrische Röhrenkessel von 210 Quadratmeter Heizfläche den erforderlichen Dampf von $6\frac{1}{2}$ Atmosph. erhält. Die innere Einrichtung ist wie bei den anderen; über das freie Verdeck sind Sonnensegel gespannt des angenehmeren Aufenthalts wegen.

Alle drei Schiffe sind als Schooner getakelt; die Schaufelräder sind ganz aus Eisen nach Morgan's Patent construirt; die Geschwindigkeit beträgt 14 Knoten per Stunde; gute Restauration befindet sich natürlich an Bord.

Der Bau von Trajectdampfern, welche ohne umzuladen die Waggon's sammt ihrer Fracht ohne Weiteres einnehmen, wird hoffentlich nur eine Frage der Zeit sein.

Eine große Schuldenlast von vielen Millionen hat

die kleine Stadt Rostock übernommen, um dies Project zu verwirklichen, aber die Stadt konnte sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, wenigstens einen bedeutenden Theil des Transit-Verkehrs zwischen Nord und Süd über ihren Hafen zu leiten und damit zugleich den eigenen Handel und Verkehr zu heben. Möge das Unternehmen seine reichlichen Zinsen tragen! Von mancher Seite sind allerdings die Erwartungen ziemlich hoch gespannt; ängstliche Gemüther befürchten gar unter Hinweis auf Bremerhaven (1838: 1200 Einwohner, 1880: 13743 Einwohner) bereits ein Neu-Rostock an der Warnow-Mündung: aber dort lagen die Chancen denn doch wesentlich anders und wie weit diese Träume von dem Aufblühen Warnemündes in Erfüllung gehen werden, läßt sich im Voraus nicht beantworten.

Erst in diesem Jahre haben die Straßen Namen erhalten, da die bisherige Eintheilung des Ortes in sechs Quartiere nicht mehr zeitgemäß und zumal für den Fremden wirklich ein Labyrinth war; die Badegäste hatten sich daher schon selbst geholfen und einzelnen Theilen besondere Namen gegeben. Die erste Reihe am Strom z. B. war in das Rostocker Ende (vom Durchstich bis zum Hôtel „Seestern“), in den Alexandrinen-

platz (bei der Chaussee), in die Mückenallee (von da bis zur Voigtei), in die eigentliche Vorderreihe (bis zum Aufsteigen des Weges) und in die Schanze getheilt und wenn jetzt auch die ganze Vorderreihe vom Bassin bis zur See officiell „am Strom“ heißt, haben sich die eben genannten Bezeichnungen bereits so fest eingebürgert, daß sie schwerlich noch zu verdrängen sein werden.

Außer den Querstraßen wird der Fußverkehr durch den zwischen den Häusern sich befindenden Durchgang „de Tisch“ (Tische, zwischen), welcher jede Reihe mit der nächsten verbindet, sehr erleichtert und abgekürzt; nur in den neuesten Straßen fehlt dieser Richtweg.

Sämmtliche Warnemünder Giebelhäuser sind nach einem und demselben Risse gebaut, im Vorderhause unten 2—3 Stuben und Küche; oben, wenn der Giebel ausgebaut ist, eine größere Stube nach vorn, eine kleinere nach hinten. An das Haus schließt sich die schmälere Hinterwohnung, eine ganze Reihe größerer oder kleinerer, sämmtlich mit einander in Verbindung stehender Zimmer, die Fenster nach dem Hofe, von welchen je nach Bedürfniß des Badegastes zugelegt werden. Diese Giebelhäuser sind gewöhnlich für eine größere Familie eingerichtet, während die neuen Häuser für 2—4 und noch mehr Partien — allerdings beschränkteres Unterkommen bieten.

Einen wesentlichen Bestandtheil des Logis bildet die Veranda, d. h. der durch ein Schutzbach eingefasste Thürplatz; ohne dieselbe ist nachgerade der Aufenthalt in Warnemünde gar nicht mehr denkbar. Bei den eleganteren Wohnungen, überhaupt denjenigen, welche stets vermietet werden, wenn die Zahl der Badegäste auch nur die Durchschnittsfrequenz erreicht, besteht dieselbe aus einem hölzernen oder gemauerten, bedeckten Vorbau, mit schiebbaren Glasfenstern eingefasst; bei den geringeren, weniger gesuchten Wohnungen aber muß man zufrieden sein, wenn nur durch Anbringung eines einfachen Schutzbaches von Holz oder getheertem Segeltuch (Presenning) der Aufenthalt vor der Thür zumal bei Regenwetter ermöglicht wird. Nur noch ausnahmsweise besteht der Boden des Thürplatzes aus kleinen, in Kalk geramnten Steinen — für die Dauer eine unangenehme Passage — sonst durchgängig aus Fliesen, Cement oder Holz. Diese Veranda oder „der Glaskasten“ bildet das eigentliche Wohnzimmer, von früh bis Abends der Aufenthalt des Badegastes im Hause und ist denn auch dem entsprechend vollständig möblirt; denn die dahinter liegende Vorderstube (die beste und größte in den Häusern) wird theils durch die Veranda, theils durch die Bäume vor der Thüre

verdunkelt; die übrigen Localitäten sind nur Schlaf-, Toilettezimmer u. s. w.

Die für Badegäste zur Vermiethung gestellten Familien-Wohnungen sind meist mit allen nöthigen Haus- und Küchengeräthen versehen und für etwa Fehlendes bieten die in Warnemünde während der Badesaison befindlichen verschiedenen Handlungen Gelegenheit, zum größeren Comfort nöthige Möbel zc. kaufen oder billig miethen zu können. Herr Kaufmann Epping aus Rostock (Local Alexandrinenstraße 64, später Schulstraße 1.) pflegt einen ziemlichen Vorrath von Springfedermatrassen, Bettstellen, Lehnstühlen u. dgl. zum Vermiethen zu halten.

Sehr wesentlich und wohl zu beherzigen für den fränklichen Badegast ist, sich nach einer Wohnung umzusehen, in welcher sich Defen befinden, welche in sehr vielen fehlen, weil sie eben nur Sommerwohnungen sind. Beim Umspringen des Windes oder Wechsel der Witterung kann es nämlich Anfangs oder Ende der Saison ausnahmsweise so empfindlich kalt werden, daß man gern einheizt. Ebenso kann nach der jeweiligen Richtung des Windes in einem Theil des Ortes eine herbstliche Kühle, im anderen dagegen eine dem Sommer angemessene Temperatur herrschen, und ist es daher dem Fremden, namentlich dem Binnenländer, zu empfehlen,

sich auch mit wärmerer Kleidung, als der Sommer sonst wohl verlangt, zu versehen.

Wohl mancher der regelmäßigen Stammgäste denkt seufzend an die gute alte Zeit bis zur Mitte der 40er Jahre zurück, wo die Herren keine andere Toilette als Morgenschuhe, Schlafrock und Pfeife kannten, die Damen im einfachen Morgenrocke erschienen; aber jetzt haben sich solche Anzüge nur noch als Morgencostüm zum Baden erhalten.

Die Vorurtheile der gesellschaftlichen Stellung isoliren die Menge der Badegäste stets zu mehreren für sich bleibenden Parteen, wie man am besten bei den Subscriptionsbällen sieht; die Einrichtung der Glaskasten bringt eine weitereersperrung des Nachbarn gegen den Nachbar mit, und wer mehr für sich selbst leben will, kann es sehr leicht sich verschaffen. Am „Rostocker Ende“ und in der Alexandrinenstraße ist es am ungenirtesten geblieben, ohne jedoch damit sagen zu wollen, daß man sich überhaupt unter einem Zwange befinde.

Die Preise der Privatwohnungen richten sich gewöhnlich nach der Lage, Ausstattung, Frequenz und vor Allem nach der Zeit, in welcher man das Logis zu beziehen wünscht; sie liegen zwischen 6 Mark („Rostocker Ende“ und Alexandrinenstraße) und 90 Mark die Woche

(beste Gegend an der See). Wer im Gasthause logiren will, hat reichliche Auswahl. s. sp.

Auf den Mittagstisch abonnirt man in einem der Gasthöfe oder in einer der zahlreichen Speiseanstalten; warmes Wasser, Morgens und Abends, pflegt der Vermiether zu liefern. Wer aber sich selbst die Küche besorgen will, dem verschafft der Hausherr Holz aus der Haide. Auch ist klein gemachtes Holz, Torf, Briquettes, Braunkohlen u. s. w. in Warnemünde selbst zu kaufen.

Die Pumpen in der Düne (am Georginenplatz, bei den Anlagen, am Pavillon, auch hinter den Häusern der Seestraße) liefern reines, genießbares Wasser; in allen anderen, sowie in den Brunnen auf den Höfen der übrigen Häuser ist theils Brackwasser (d. h. mit Seewasser gemischtes Wasser), weil die Quelle in gleichem Niveau mit dem Strome liegt, theils gelbliches Wasser, weil der Untergrund Moorboden ist.

Westlich von der Seestraße, den Anlagen gegenüber, liegen die beiden Badeanstalten. Beide sind in der Form eines länglichen Vierecks angelegt, dessen eine Seite — die See — offen bleibt, die anderen Seiten

aber von Budenreihen umgürtet sind; beim Herrenbade 36, beim Damenbade 42 Buden. In den Buden befinden sich eine Eckborte, Stuhl, Bänkehen, Kleiderriegel, Spiegel, Fußdecke, Wasserbehälter zum Fußwaschen, Stiefelknecht u. s. w. Bei jedem Bade führen mehrere Stege in die See; Sprungbretter sind für Schwimmer angebracht. Von den Brücken gehen auf verschiedene Tiefe Treppen ins Wasser; Stege und Treppen sind mit Leinwand benagelt. Laue, zwischen Pfählen ausgespannt, geben auch dem Nicht-Schwimmer sicheren Halt. Auf der Brücke, über der See, sind in beiden Bädern auch noch einzelne Buden für diejenigen vorhanden, welche es vorziehen, aus der Bude gleich ins Wasser zu springen. Beim Damenbade sind sogar einige separirte Räume im Wasser angebracht (mit Buden zum Auskleiden) für solche, welche getrennt von allen übrigen Personen baden wollen. Diese abgetheilten Räume möchten sich aber nur bei stiller oder doch nur wenig bewegter See empfehlen, indem stärkerer Wellenschlag wegen der Brechung an der Schutzwand weit empfindlicher, und außerdem schwerer zu pariren ist, als im freien Wasser. Anstalten zur Rettung bei etwaigen Unglücksfällen sind vorhanden: Leinen, Lifebuons und eine Fölle. Dienstpersonal zum Abnehmen und Wieder-

reichen der Laken 2c. ist angestellt; doch pflegen die Damen ihre Mädchen oder eine Wärmemünderin mitzunehmen. Nirgends ist das Bad so wohlfeil, wie hier; für die Benutzung einer Bude am Lande zahlt der Erwachsene 20 Pfennige, für ein Laken 13 Pfennige, ein Handtuch 6 Pfennige; sehr viele Badegäste bringen aber ein eigenes mit und nimmt der Badeaufseher oder die Badefrau solches zum Trocknen und Aufbewahren gegen eine kleine Gratification in Verwahrung. Die Benutzung einer Bude auf dem Stege kostet 40 Pfennige; das Baden in einem separirten Raume des Damenbades 50 Pfennige. Beim Herrenbade Douche (25 Pfennige außerdem). Beide Anstalten sind theils durch die Entfernung von einander, theils durch Seitenwände mit Laken unten so maskirt, daß unberufene Blicke nicht eindringen können. Das Herrenbad, früher Hübner's Hotel gegenüber, mußte wegen gänzlicher Versandung im Jahre 1866 nach seiner neuen Stelle verlegt werden. Eine Sandbank läuft quer in geringer Entfernung vorüber, welche auch dem weniger geübten Schwimmer ein leicht erreichbares Ziel bietet, wo er wieder Grund findet. Herr Badeaufseher Dethloff verzeichnet auf einer Tafel am Eingange täglich die Temperatur des Wassers und der Luft.

Da das Seewasser viel leichter trägt, als das Flußwasser, und selbst der Nicht-Schwimmer, wenn er nur mit einiger Consequenz die Schwimmbewegungen nachahmt und sich vor einem Mundvoll Seewasser nicht fürchtet, eine Strecke weit sich fortbewegen kann, er auch jedenfalls das Schwimmen im Seewasser viel rascher erlernt, als im Binnenwasser, die Fertigkeit im Schwimmen jedoch das Vergnügen des Bades unendlich erhöht, so fragt es sich, ob es wohl eine verfehlte Speculation wäre, während der Saison hieselbst Schwimmunterricht zu ertheilen.

Aber selbst den guten Schwimmer warnen wir vor zu großer Zuversicht auf seine Geschicklichkeit bei bedeutenderem Wellenschlage, da der Rückzug der ablaufenden Welle oftmals stärker ist, als der Heranwurf der anlaufenden Welle (die See „sücht“, wie der Warnemünder sagt), er sich daher nicht darauf verlassen darf, ans Land getragen zu werden. Auch das Hinein- und Hinausgehen beim Baden verlangt bei Wellenschlag Vorsicht, indem die See beim Heranstürzen die Füße unter dem Leibe wegholt und zumal beim Durchprasseln des Wassers zwischen den Treppenstufen die Füße an den Stufen leicht geschunden werden können.

Die Badeanstalt wird von der Stadt Rostock verpachtet; augenblickliche Besitzerin ist Frau Lindemann, Georginenplatz 8 oder am Leuchthurm 18, 19.

Die Analyse des hiesigen Seewassers, von dem Herrn Apotheker Dr. Kühl jun. in Rostock angestellt, ergab folgendes Resultat:

Spec. Gew. 1,01198 bei 4° Cels.

100 Theile Seewasser liefern bei 180° C. 1,5262 Theile getrockneten Rückstand. 100 Theile desselben bestehen aus:

4,3040	schwefelsauren Kalk,
1,6589	„ Kali,
5,7378	„ Natron,
0,4903	kohlenf. Magnesia,
74,5228	Chlornatrium (Kochsalz),
13,2522	Chlormagnesium,
0,0274	Eisenoxyd,
0,0026	Kieselsäure
<hr/>	
99,9960.	

100 Theile Wasser enthielten:

0,065766	schwefel. Kalk,
0,025349	„ Kali,
0,087674	„ Natron,
<hr/>	
0,178789	

Transport	0,178789
	0,007492 kohlenf. Magnesia,
	1,138709 Kochsalz,
	0,202494 Chlormagnesium,
	0,000420 Eisenoryd,
	0,000040 Kieselsäure
	<hr/> 1,527944 ⁰ / _o .

Die Brommenge wurde für sich bestimmt und enthielten 100 Theile Seewasser 0,002824 Brommagnesium.

Ihren höchsten Wärmegrad erreicht die Ostsee erst im August, bei anhaltend hoher Lufttemperatur und stetigen Landwinden selbst 20—21° R.; die mittlere Temperatur beträgt + 14°. Nicht selten erfolgt eine unerwartete, plötzliche Abkühlung, die von einem Tag zum andern eine Differenz von 10° betragen kann, ohne durch einen gleichzeitigen, entsprechenden Wechsel der Luftwärme oder der Windesrichtung ihre Erklärung zu finden. Dieser Umsprung ist lediglich in kalten Meeresströmungen begründet.

Das periodische Steigen und Fallen des Meeres — Ebbe und Fluth — reducirt sich nach langen Beobachtungen des verstorbenen Lootsen-Commandeurs Davids für Warnemünde auf ein Minimum von wenigen Zollen; auch möchte das tägliche Ein- und Aus-

laufen des Stromes, unabhängig vom Winde, wohl mit der genannten Naturerscheinung in Verbindung zu bringen sein. Der ein-, also der berganlaufende Strom ist oft noch bei dem Dorfe Großen-Klein am Breitling zu spüren.

Ebenso ist Abends, noch mehr in dunklen Nächten, bei einlaufendem Strome das Leuchten des Wassers — wenn auch nur schwach im Verhältniß zur Nordsee — beim Ruderschlage oder beim Emporschnellen eines Fisches wahrzunehmen; „dat Water fū-ert“ (feuert), wie die Warnemünder sagen.

Die Stärke des Wellenschlages richtet sich ganz nach der Stärke des Seewindes, die Wellen haben aber, weil sie rascher auf einander folgen, als in der Nordsee, folglich „kürzer“ sind, eine größere Behemenz. Die so sehr gepriesenen Vorzüge der Nordseebäder sind in Wirklichkeit nicht so bedeutend, die Ostseebäder liefern dieselben Erfolge, ja, der z. B. so gerühmte Wellenschlag der Nordsee, welcher — wenn nicht zu heftig — zur Erhöhung des Vergnügens beim Baden allerdings ungemein viel beiträgt, tritt dem erfolgreichen Gebrauche einer Seebade-Cur bei manchem Kranken oft sehr störend entgegen. Außerdem haben die Ostseebäder den großen Vortheil, daß man, unabhängig von Ebbe und Fluth,

zu jeder Zeit baden kann, sich auch an der Ostsee bequemere Badeanstalten errichten lassen.

Bei der steigenden Frequenz der Badegäste erkannte Rostock die Nothwendigkeit, daß durch Anlegung von Promenaden und Anpflanzungen zur Verschönerung des Ortes und der nächsten Umgebung etwas gethan werden müsse. Bei der traurigen Lage Warnemündes mitten in einer einförmigen Sandwüste aber eine schwere Aufgabe! Alle Reihen und wo irgend kleinere freie Plätze es zuließen, wie am Alexandrinen- und Georginenplatz, am Leuchtthurm zc., sind mit Bäumen und Buschwerk bepflanzt. Die Lindenallee der Vorderreihe bietet den schönsten, schattigen Spaziergang und wird, weil der Blick nicht durch die Straße beengt ist, sondern frei über die See und das jenseitige Ufer in die Ferne schweifen kann, am meisten frequentirt. Diese Alleen, durch die Häuser gegen den Westwind, welcher den größten Theil des Jahres weht, geschützt, sind prächtig herangewachsen und gedeihen fortwährend. Anders aber ist es mit den Anpflanzungen in der Düne. Tausende von Thalern hat Rostock auf diese Anlagen bereits verwendet und verwendet sie noch fort und fort, und ein ewiges

Denkmal seiner rastlosen Thätigkeit hat sich Herr Geh. Commissionsrath Wachtler zu Rostock in ihnen errichtet, welcher die Oberleitung übernommen und früh und spät, unbekümmert um Wind und Wetter und Jahreszeit, herbeieilte, die Arbeiten zu controliren und Neues anzuordnen. Wo man sonst bis über die Knöchel den Sand feuchend durchpflügte, Mund und Augen vollgestäubt, führen jetzt feste, gebahnte Wege, und statt auf den hier und da gepflanzten Kartoffeln und einzelнем mit dem kümmerlichen Boden sich begnügenden Bocksdorn weilt das Auge jetzt überall mit Vergnügen auf den geschmackvoll gruppirten Anpflanzungen. Mag auch der fremde Badegast über diese Zeilen lächeln; nur der hier Einheimische, welcher sich noch der früheren Sandwüste erinnert, welcher die Mühe und Arbeit mit erlebt, die es gekostet, fruchtbare Erde herbeizuschleppen, die Erde gegen die Dürre und den Flugsand und die jungen Pflänzlinge gegen die Kälte und den Seewind zu schützen; nur wer gesehen, wie viel der Winter jedesmal vernichtet, wie viel im Frühjahrre wieder ersetzt werden mußte; nur der ist im Stande, das Großartige dieser Schöpfung zu begreifen und zu beurtheilen. Man muß die verwunderten Gesichter sehen, wenn Leute, welche nach längerer Zeit Warnemünde wieder besuchen, an

einem schönen Sonnentage inmitten dieser kleinen Idylle lustwandeln. Die Tannen längs der Düne sind bereits 50 Jahre alt! Die schöne neue Straße längs der Südseite der Anlagen wird den Namen „Wachtler-Straße“ führen. In den Anlagen befindet sich die Restauration des Herrn Gornikſka, das sogenannte „Schweizerhaus“.

Alter und Kränklichkeit bestimmten später den bereits verstorbenen Herrn Geh. Commissionsrath Wachtler, von der Leitung abzutreten; seine Nachfolger hatten fürwahr eine schwere Aufgabe! Aber mit regem Eifer erfaßten sie die Ideen ihres Vorgängers und neben der Erhaltung des schon Gewonnenen wurde alljährlich ein neuer Theil der kahlen Düne in Angriff genommen, um auch hier, wenn freilich erst nach jahrelangem Kampfe, dem Flugsande eine Dase abzurufen.

Eine sehr beliebte Promenade ist der steinerne Hafendamm, nach der auf demselben befindlichen Drehwinde Spill genannt. Früher nur 308 Meter lang erstreckt er sich jetzt nach der Verlängerung der Mole 441 Meter in die See hinaus. Um die Bafe herum und quer hinüber nach dem Pfahlwerke sind Bänke angebracht und zwar so hoch, daß man bei Sturm das Schauspiel der heranrollenden und sich am Damme

brechenden Wogen genießen kann, ohne befürchten zu müssen, sich nasse Füße zu holen.

Stundenlang pflegen hier die Badegäste zu verweilen und die erfrischende, reine, staubfreie Seeluft zu „schnappen“, die Damen mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, die Herren mit oder ohne Cigarre, während die aus- und einlaufenden Segelschiffe und Dampfer, die zahlreichen Jollen, die Segelfutter des Rostocker Segelclubs u. s. w. die Scenerie ringsum beleben. Dagegen ist der ebene Strand zwischen dem Spill und den Bade-Anstalten der eigentliche Spielplatz der Kinder. Von früh bis spät spielen, singen, lärmern, jubeln, toben hier die munteren Schaaren in dem warmen Sande; unermüdlich — denn wie oft zerstört die See in wenigen Minuten die tagelange Arbeit! — wird mit Schaufel und Spaten der Sand umgewühlt, Schanzen und Wälle, ja ganze Festungen aufgeworfen und erstürmt; Dämme in die See hinaus angelegt oder Häfen für die kleinen Segelschiffe gebaut. Und mitten dazwischen 200 Strandkörbe, von Ferne einem Negerdorfe nicht unähnlich, in welchen die Angehörigen Platz nehmen, dem fröhlichen Tummeln vergnügt zulächelnd, wenn sie nicht vorziehen, sich unter das ausgelassene Völkchen selbst zu mischen.

Und wie bald röthen sich die bleichen Gesichter der Kinder aus den großen Städten, welch' einen sonst ungekannten Appetit bringen sie nach Hause, welch' erquickender Schlaf folgt diesem kräftigenden Treiben!

Zur Abwechslung wird auch mal nach der Ostseite hinübergefahren, wo zwischen den hügeligen Dünen warme, geschützte Spiel- und Tummelplätze überall zu finden, oder am Strande werden Muscheln, welche auf der Westseite fehlen, und Bernstein gesucht oder gar mit dem Esselfuhrwerk des Herrn Polier Sander lustig umherkutschirt.

Hält aber der N.- oder N.O.-Sturm mehrere Tage an, so daß Hochwasser entsteht, so sind beide Molen im Wasser begraben und nur die Baken ragen aus dem Schaume heraus. Dann stehen aber auch die Wiesen südlich von der Chaussee, sowie die auf der Ostseite gelegenen unter Wasser, so weit das Auge reicht; der Breitling ist zu einem ungeheuren See angewachsen. Jenseits bleibt dann nur die Dünenkette als ganz schmaler Streif zwischen den beiden Wassermassen; westwärts aber, nicht weit von der Kalkgrube am Strande zwischen Warnemünde und Diedrichshagen, wo die Düne am niedrigsten ist, kann die See dann übertreten. Vom Diedrichshäger Ufer geht überhaupt jeden Winter

viel verloren, ohne daß sich die Sache ändern ließe. Solches Hochwasser richtet oft bedeutenden Schaden an den Molen, wie an der steinernen Dossirung des Stromes an, indem der Sand unter den Steinen weggewaschen wird und letztere auf diese Weise gelockert aus ihrer Verbindung rollen. Die verderblichste Sturmfluth für Warnemünde war die vom 10. Februar 1625, durch welche 74 Häuser gänzlich demolirt — damals jedenfalls der halbe Ort — die Bollwerke und Steinlisten zerstört und die im Hafen liegenden Schiffe theils zertrümmert und ihre Trümmer vom Meere verschlungen, theils aufs Land hinaufgeworfen wurden. 18 Schiffe, darunter eins vollbeladen und 100 Lasten tragend, saßen bei dem ablaufenden Wasser längs den Häusern oder auf den Wiesen. Das Wasser stand in Warnemünde 20, in Rostock 9—10 Fuß über der mittleren Höhe, in der Kirche waren 3 Fuß Wasser. Am Mönchenthor zu Rostock ist noch die Wassermarke zu sehen. Am 5. Juni 1825 erfolgte wiederum eine Ueberschwemmung des Ortes, ohne jedoch größere Verheerungen anzurichten; das Wasser stieg in Warnemünde um 8, in Rostock um $4\frac{1}{2}$ Fuß.

Am 12. und 13. November 1872 ward Warnemünde oder überhaupt dem westlichen Theil der deutschen

Ostseeküste eine nicht geringe Ueberraschung zu Theil. Wißte man auch, daß 1625 die Ostsee verheerend in den Ort hereingebrochen war (denn die Hochfluth von 1825 verlief ohne weiteren Schaden), nun, so war es ja über 200 Jahre her, man sprach darüber, wenn die Rede darauf kam und dachte sich nichts weiter dabei. Noch am 12., als das von einem wüthenden Nordost gepeitschte Meer wie eine weiße Schaummasse den Ort umbrandete, die Wogen über die Molen donnerten und das Wasser auf dem am Strome entlangführenden Wege plätscherte, weilte das Auge bewundernd auf dem prachtvollen Anblick und mancher äußerte wohl, jetzt sollten die Badegäste hier sein, die stets darüber klagen, daß im Sommer die See so zahm sei und ihnen nur ausnahmsweise den Aufruhr des Hochwassers gewähre. Die Jollen wurden aus dem Strome gezogen, an den Bäumen befestigt und nichts ahnend oder auch nur etwas Schlimmes befürchtend legte man sich zur Ruhe. War es doch schon so oft ähnlich gewesen; nach 24, höchstens 36 Stunden legte sich der Sturm oder änderte seine Richtung, das Wasser lief wieder ab und alles war im alten Gleise. Aber welch ein Erwachen! Es war ein furchtbares, aber großartiges Schauspiel und spottet jeder Beschreibung. Der Sturm war in der Nacht zum

Orkan ausgeartet und wie gegen eine steile hohe Mauer blickte man gegen das Meer. Eins nach dem andern prasselten in kurzer Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer sieben Gebäude und zuletzt auch die Nordseite des Wohnhauses zusammen; die auflaufende Welle rollte auf dem Dache des Hauses entlang, so daß momentan das Mauerwerk dem Auge verschwunden war. Unter unsäglichen Anstrengungen, da das Wasser mit der entsetzlichen Geschwindigkeit von fast 7 Meilen durch den Hafen segte, wurden die Bewohner mittelst des Rettungsbootes glücklich herübergeholt.

Ebenso schlimm wurde die Schanze mitgenommen, welche gleichfalls den directen Anprall auszuhalten hatte. Die hohe Rasenterrasse ward von den Wellen fortgeleckt, die Wurzelballen der schönen Linden vollständig bloßgelegt und ein Baum fiel nach dem andern. In dem breiten Durchgang nach dem Georginenplatz höhlt die See eine tiefe Bucht aus; die Häuser von da bis zur See standen wie auf einer scharfabgeschnittenen Klippe, die Veranden ohne Boden frei in der Luft hängend: es bedurfte nur noch kurzer Zeit und die ganze Reihe wäre zusammengestürzt. Die Warmbadeanstalt war bald zertrümmert; das Haus des Lootsen-Commandeurs — der See zunächst gelegen — hielt mit seinem starken

Felsenunterbau tapfer aus, und wurde auch an mehreren Stellen das dicke Fundament durchbrochen, das Haus blieb stehen und rettete die ganze dahinter liegende Häuserreihe.

Die hohe breite Bismarckpromenade war nach dem Zurücktreten des Meeres fast spurlos verschwunden, aber sie hatte die Kraft der Wellen gebrochen, und wenn diese auch gegen die dahinter liegenden Häuser, wie gegen das Lahnstein'sche (jetzt Stralendorf's) Hôtel brandeten, so war es doch nur todes Wasser, welches seine Kraft bereits verloren.

Die Trümmer der Badeanstalten wurden weit landeinwärts auf den Feldmarken wieder zusammengeführt. Die Basse der Ostmole lag hinter dem Herrenbade in den Anlagen; die andere in der Borderreihe beim Anlegeplatz des „Widder“. Die Westmole war gänzlich umgewühlt, die Felsen zerstreut, das hölzerne Viereck mit der Drehwinde zum großen Theil zerstört.

Am Rostocker Ende, dem niedrigsten Theil des Ortes, trat die Gefahr in anderer Weise auf. Nachdem die See die Dünen längst der Forst überstiegen oder durchbrochen, kam das gefällte Holz, theils ganze Bäume, theils tausende von Metern Brennholz, herübergejagt, rammte gegen die Häuser, drang durch die Bretschen hinein und auf der Rückseite wieder hinaus. Die

Bewohner dieses Theils flüchteten anfangs in die Kirche, als aber gegen Mittag auch die Dünen auf der Westseite durchbrochen waren, und auch von dort ein ungefähre $\frac{1}{8}$ Meile breiter Strom sich in den Ort und in die Kirche ergoß, machte es bei dem die Kirche umtobenden Strudel nicht geringe Arbeit, die Leute aus denselben zu befreien. Mehrere kleine, im Hafen liegende Fahrzeuge waren aufs Land geworfen.

Die Chaussee stand mehrere Fuß unter Wasser und bildete in den nächsten Tagen ein fast unwegsames Gewirr von Spalten, Trümmern und Steingerölle. Die Brücke über die Schleuse war vom Wasser abgehoben und bei Seite geschoben, ebenso die Chausseebrücke in dem eine halbe Meile landeinwärts liegenden Dorfe Lütten-Klein.

In den Anlagen ragten nur die Spitzen der Gebüsche aus dem Wasser. Der Orkan raste mit solcher Gewalt, daß man auf dem Ausguck in den Anlagen selbst auf den Knien liegend einen der Pfosten mit aller Kraft umklammern mußte, um nicht herabgerissen zu werden: ringsum die schäumende, wirbelnde See! Dazu peitschte ein eiskalter, mit Schnee vermischter Regen in der Luft umher, welcher die an sich schon so ungemüthliche Situation, in dem kalten, tobenden Wasser herumzutrapfen, noch trostloser machte.

Nachmittags gegen 2 Uhr fing das Barometer zu steigen an, der Wind drehte südlicher, die Gefahr war beseitigt.

Zumal in der Mitte des Ortes war manches Haus von der Fluth gar nicht erreicht, ein anderer großer Theil der Häuser außer der Durchnässung des unteren Mauerwerks und der Fußböden nicht weiter beschädigt. Manches Dach war allerdings von dem Orkane arg mitgenommen worden.

Menschenleben gingen nicht verloren.

Nachdem das Wasser wieder abgelaufen, ließ sich erst die grauenhafte Verwüstung übersehen. Vor den Häusern gegen den sogenannten „Thorweg“ zu war von der Terrasse nur ein schmaler Fußsteig nachgeblieben; die übrige Vorderreihe bis zum Rostocker Ende war kaum zu passiren, allenthalben colossale Barrikaden aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeschichtet: Bretter, Trümmer, Holz aus der Forst, Steine, Sand, Seegras, Hausstandsutensilien, Rohrbülten 2c. 2c., Alles zu einem unentwirrbaren Knäuel in einander geschachtelt. Einen hübschen Anblick gewährte es übrigens, wie die Rohrplantagen des Breitlings, von der Fluth in Felsen gerissen, als schwimmende Inseln angesegelt kamen.

Die Dünen waren so zerklüftet und umgeformt, daß man in gänzlich fremde Gegend versetzt zu sein glaubte. Die Wiesen westwärts, mehrere Fuß mit Sand und Steinen überschüttet, sind noch heutigen Tags nicht vollständig wieder gereinigt. In der Forst starben ganze Bestände ab, ebenso die Obstbäume in vielen Warne-münder Gärten, und Jahre vergingen, ehe der vom Salzwasser durchtränkte Acker einigermaßen wieder Frucht lieferte. Der Erdboden war so voll Wasser gesogen, daß noch wochenlang die leer gepumpten Keller sich stets aufs Neue füllten. Auch der für das Rettungsboot in den Ostdünen aufgemauerte Schuppen verschwand vollständig (das Boot ward aufgefischt), während der westwärts auf Pfählen erbaute nur unbedeutend beschädigt wurde.

Schrecklich waren auch die Erzählungen der Seeleute, welche in den folgenden Tagen auf ihren entseztlich zugerichteten und entmasteten Schiffen mit genauer Noth den Hafen erreichten; Mobilien, Haus- und Feldgeräth, Trümmer von Gebäuden, entmastete und gefensterte Fahrzeuge: Alles hatte in stetem Wechsel ihr eigenes Brack umtanzt.

Die Wohnungen wurden sofort wieder hergestellt und durch eiserne Defen ausgetrocknet. Von allen Sei-

ten flossen Gaben, sobald die Kunde des Unglücks laut wurde, und was durch Geld zu ersetzen war, ist ersetzt worden.

Hätte es sich zuletzt um Flucht gehandelt, so sah es sehr mißlich für uns aus. Der Rückzug zu Lande war abgeschnitten, die Mehrzahl der Jollen, da sie in der Vorderreihe gelegen hatten, nicht mehr seetüchtig, die wenigen noch brauchbaren nicht ausreichend. Die Rettung wäre, da die ganze Wassermüste voller Trümmer schwamm, in den sicherlich überladenen Böten, höchst ungewiß gewesen. Ebenso wenig hätten die hier liegenden Dampfer die Bevölkerung aufzunehmen vermocht, wären auch schwerlich im Stande gewesen, gegen den Strom zurückzukehren, um den Rest zu holen, da Schaufeln und Schrauben längst zer schlagen gewesen wären. Als Anfangs Februar sich die Scene zu wiederholen drohte, wurden die Jollen nach den hinterliegenden Straßen in Sicherheit gebracht. Das aber hat uns die Sturmfluth gezeigt, daß Flucht überhaupt unnöthig ist. Mag auch die Fluth anfangs rapide, fußweise steigen, mit der Zunahme der Peripherie steigt sie stetig langsamer; mögen auch die Ausläufer des Ortes ihr zum Opfer fallen, stets wird uns so viel übrig bleiben, um den Aufruhr der Elemente abzuwarten, denn um Katastrophen

wie in der offenen Nordsee herbeizuführen, dazu bedarf es noch ganz anderer Sturmfluthen, welche in Scene zu setzen die Ostsee als rings von Land umschlossenes, fluthloses Wasserbecken nicht im Stande ist. Heute übrigens wird kaum noch von der Geschichte gesprochen.

Wer sich specieller mit dem Verlauf der Sturmfluth im Gesamtgebiet der deutschen Küste bekannt zu machen wünscht, den verweisen wir auf die im Hinstorff'schen Verlage erschienene Broschüre.

Umgekehrt bei niedrigem Wasserstande ist in einer graden Linie vom Leuchtturm auf die Bafe zu trockner Sand und im Strome werden sogar die Ränder der tiefen Rinne sichtbar.

Bei der Sturmfluth sind die Schuppen für die Rettungsboote erwähnt. Seit 1867 nämlich stationirte die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zwei Rettungsboote nebst Raketenapparat hieselbst und besigt in dem Lootsen-Commandeur Janzen einen ebenso umsichtigen als unerschrockenen Leiter ihres humanen, aber gefahrvollen Unternehmens. Da die Geldmittel dieses Vereins größtentheils auf Privatbeiträgen aus allen Theilen Deutschlands beruhen, wird während der Saison ein Schiffbruch fingirt und regelmäßig mit den Apparaten manövrirt, um auch dem Binnenländer das Ver-

fahren zu veranschaulichen, freilich bei dem schönen Sommerwetter nur ein sehr schwaches Abbild der grade während der finstern, sturmvollen Winternächte bei Schneetreiben, grimmer Kälte und wildtobender See erfolgenden Strandungsfälle.

Jetzt befindet sich der eine Schuppen — Holzbau — am jenseitigen Stromufer beim Zimmerhof, der andere, massiv mit colossalem Fundament, weil der See mehr exponirt, beim Herrenbade; — der alte hölzerne daselbst wird jetzt zu anderen Zwecken benutzt.

Was die Umgegend anbetrifft, so unternimmt der Badegast wohl einmal einen Spaziergang nach der westwärts den Horizont abschließenden Landspitze: Stotterort, — eine kleine Meile — freilich eine monotone Tour.

Am Strande findet man den bunten Schreibsand (Titaneisensand), nach Stürmen Bernstein (häufiger auf der Ostseite), die versteinerten Schalen der Seeigel sowie die Schwanzspitzen der Belemniten (Donnerkeile), seltener Schwefelkies u. s. w. In dem Gerölle bei der Spitze liegen fast symmetrisch von den Wellen abgedrechselte hübsche Steine, welche polirt sehr nette Briefbeschwerer abgeben und häufig als Andenken mitgenommen werden.

1878 und 79 wurde die Düne, je nach der Bodenbeschaffenheit, mit Laub- und Nadelholz bepflanzt und scheint der Versuch, dort ein Gehölz aufzuziehen, wirklich zu glücken.

Eine sehr viel benutzte Ausflucht, allein schon der Spazierfahrt auf der See wegen, ist die Tour nach dem heiligen Damme, welche einer der Dampfer fast in jeder Woche zu unternehmen pflegt. Restauration am Bord, im Logirhause oder im Gehölze. Auf dieser Fahrt passirt man den Rethwischer oder Coventer See, welcher durch einen mit einer Schleuse gegen Hochwasser geschützten Ausfluß mit der See in Verbindung steht. Eine Zeit lang hatte Rostock die Absicht, weil es sich nicht von dem schwedischen Zolle in Warnemünde befreien konnte, den Hafen hieher zu verlegen.

Die Ostspitze „Hoot“ (Huhf), Haideort, Rosenort genannt, ist zu Lande gut $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt. Nach der Ostseite hin werden Ausflüge gemacht nach den nächsten Forstgehöften in der Haide, nämlich nach dem Schnatermann (Herr Jäger Lübs) am Breitling zu Boot oder mit dem Dampfer „Pfeil“, oder etwas weiter nach Markgrafenhaide (Herr Holzwärter Milhahn) zu Boot, nicht voll eine Meile, oder zu Fuß, $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ Stunden. Von der hohen Düne hat man bei klarem

Wetter und Abendbeleuchtung eine wundervolle Aussicht über Breitling und Warnowthal. In den beiden Gehöften sind Erfrischungen zu bekommen.

Da die nächste Umgegend kaum einen lohnenden Spaziergang bietet, so richteten sich von jeher die Blicke der Badegäste nach der Rostocker Haide und seit Jahren sprach sich allseitig immer lauter das Verlangen aus, den schönen Wald näher mit Warnemünde zu verbinden. Allgemein war daher die Freude, als man die Behörde die Anstalten zur Herstellung eines Weges über die Wiesen nach dem Schnatermann treffen sah. Die Errichtung eines Dammes durch eine kurze Strecke des Breitlings konnte, da diese Bucht bei niedrigem Wasserstande zum größten Theile kaum von Wasser bedeckt ist, weder große Schwierigkeiten, noch große Kosten verursachen, ebensowenig wie die Ueberbrückung des Kanals durch einen einfachen Steg. Der Protest der Rostocker Fischer, daß ihnen ihr Revier beschnitten würde, konnte durch Freilassung einer Durchfahrt leicht beseitigt werden, hat aber doch einstweilen die Ausführung inhibirt; hoffen wir, daß der Plan wieder aufgenommen und endlich verwirklicht werde. Der kleine Raddampfer „Berlin“, welchen Herr Capitän Ohlerich grade mit Rücksicht auf die Fahrt nach dem Schnatermann bauen ließ und dessen

sich noch mancher Badegast erinnern wird, fährt jetzt auf der Elbe, dagegen pflegt der oben erwähnte kleine rostocker Schraubendampfer „Pfeil“ wenigstens während der Hauptzeit der Saison täglich Nachmittags die Tour zu machen, so daß ebenso bequeme, wie billige Gelegenheit zu Ausflügen in den schönen Wald geboten ist. $\frac{1}{2}$ Stunde vom Schnatermann z. B. steht die sogenannte Bormin's Eiche, der stärkste Baum im dortigen Revier; das schattige Rondel unter ihrer Krone, mit Tischen und Bänken versehen, wird oft als Lagerplatz zum Verzehren des mitgenommenen Proviantes benutzt. Etwas weiter ist der lohnende Spaziergang nach dem zu einem dichten Laubenwege verwachsenen Stuthöfer Kirchsteig mit seinen kerzengraden, prachtvollen Eichen, hin und zurück, auf verschiedenem Wege, zusammen $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Abwechslung mit der Tour nach dem heiligen Damm bietet ein Ausflug auf einem der Seedampfer nach dem kleinen Seebade Mürzig, einem jenseits der Ostspitze am Walde gelegenen Dorfe, dessen ländliche Abgeschiedenheit durch das Eintreffen des gewöhnlich gut besetzten Dampfers auf einige Stunden lebhaft unterbrochen wird.

Bei genügender Theilnahme unternehmen die Dampfschiffe größere Lustfahrten in die Nachbarschaft, z. B.

nach der dänischen Küste hinüber (nah de anner Sied) zu der kleinen reizend gelegenen Stadt Nysted auf Laaland 2c. Seitdem übrigens zwischen hier und Nykjöbing auf Falster regelmäßige Dampfschiffsverbindung besteht, wird ein Ausflug nach Kopenhagen selten von den Badegästen unterlassen. Billets bis Kopenhagen sind am Bord zu haben. Die Dampfer „Stadt Stralsund“ und „Stralsund I“ bieten zweimal wöchentlich Gelegenheit zu einer Seefahrt nach Lübeck und nach Stralsund.

Erwähnen wollen wir hier, daß in den Wintern 1460/61, 1544/45, 1669/70 die See zwischen Warnemünde und den dänischen Inseln so fest gefroren war, daß ein gegenseitiger Verkehr zu Schlitten stattfand.

Töllen, um in die See zu fahren, sind stets zu bekommen. Wenn die See auch spiegelblank aussieht, so befindet sie sich doch in fortwährender Bewegung, in einem sanften Auf- und Niederrollen ohne eigentliche Wellenbildung, bald schwächer, bald stärker. In dieser „Dihnung“ hinauszufahren macht den Ungewohnten leichter seekrank, als selbst in ziemlichem Wellenschlage zu segeln, und mancher Badegast, welcher bei dem glatten Spiegel sich recht sicher glaubte, muß diese falsche Ansicht bitter büßen.

Bei Fahrten in die See mit dem Dampfer halte sich der nicht seefeste Passagier in der Mitte des Schiffes auf, weil hier die schaukelnde Bewegung am wenigsten empfunden wird.

Durch Luftspiegelung ist manchmal der heilige Damm, sowie das Fischland zu sehen. Bei klarer Luft sind von hier aus drei fremde Leuchtfeuer zu sehen: im Westen das Drehfeuer (d. h. mit regelmäßigen Unterbrechungen scheinende) von Buhß (Basdorf), gegen vier deutsche Meilen in gerader Richtung entfernt. Bei der Fahrt nach dem Damm sieht man den hohen Leuchthurm. Nach Nordost ungefähr das in der Luftlinie fast sechs deutsche Meilen entfernte Drehfeuer vom Darß, endlich das Feuer des eben soweit ab auf Gjedser Riff liegenden dänischen Feuerschiffes.

Das Feuer des Warnemünder Leuchthurms ist ein festes, d. h. fortwährend scheinendes, auf $3\frac{1}{2}$ geographische Meilen — 14 Seemeilen — bei klarem Wetter, bei Nebel nicht einmal auf der Mitte des Spills sichtbares Licht. Es brennt von Sonnenuntergang bis Aufgang und hat nur den Zweck, die Lage von Warnemünde anzugeben.

Die neben dem Leuchthurm liegenden, verschieden geformten schwarzen Korbgeflechte bedeuten Sturmsignale.

Sobald von der Seewarte in Hamburg die Anzeige einläuft (telegraphisch), daß ein Sturm im Anzuge sei und aus welcher Richtung derselbe wahrscheinlich einsetzen wird, wird das betreffende Signal an dem hohen Mast aufgehißt, vorübersegelnden Schiffen zur Warnung. Eine im Leuchtthurm hängende Tafel giebt über die Bedeutung der einzelnen Signale Aufschluß.

Ähnlich wird mittelst verschiedener Flaggen, deren Form, Zeichnung und Farben fest bestimmt sind und deren Gruppierung bestimmte, unter den seefahrenden Nationen vereinbarte Fragen und Antworten bedeuten, mit Schiffen in See correspondirt.

Diese Signalflaggen, sowie die betreffenden Schriften zwecks Verständniß der Flaggen wie der Sturmsignale pflegen die meisten Schiffe am Bord zu haben.

Eine Flagge von der Vormastspitze — vom Vortopp — des Schiffes bedeutet, daß das Schiff den Hafen anlaufen will und Lootsen verlangt; zwei Flaggen, daß es einen Dampfer zum Schleppen will. Zwei Lootsen haben stets die Wache auf dem Thurm. Schon 1867 war es im Werk, einen neuen Leuchtthurm zu erbauen, doch ist die Frage über den geeignetsten Platz, ob auf der alten Stelle, ob am oder auf dem Spill trotz langjähriger Debatten noch nicht entschieden.

Die beiden rothen Lichter in der Vorderreihe in eine grade Linie über einander gebracht, bezeichnen dem Nachts ansegelnden Schiffe die Mitte des Hafeneingangs. Außerdem brennt auf jeder Baste ein grünes Licht. Ist die Einfahrt Nachts, z. B. wegen Verschlagen der Mündung nicht möglich, so werden die beiden grünen Lichter nicht angezündet. Eine an der Westbaste angebrachte Glocke wird geläutet, um ansegelnden Schiffen beim Nebel die Nähe und Lage des Hafens anzudeuten.

Früher kam es wohl vor, daß es den Lootsen wegen Sturm und Brandung unmöglich war, mit den Zölln aus dem Hafen und dem Schiffe draußen zu Hülfe zu kommen. Vermochte dann das Schiff nicht, sich von der Küste frei zu segeln und die hohe See wieder zu gewinnen, sondern mußte auf gut Glück den Versuch wagen, in den Hafen einzukommen, so konnte man demselben nur durch Schwenken einer Flagge die ungefähre Richtung angeben, wie es zu steuern hatte. Bei der engen Einfahrt liefen solche Versuche aber selten ohne Unglück ab. Diese traurigen Fälle haben jedoch aufgehört, seit den Lootsen die sich selbst von dem einstürzenden Wasser mittelst Ventile entleerenden Rettungsböte zur Verfügung stehen.

Von den Eingangs erwähnten Festungswerken ist nichts mehr vorhanden; der letzte Wall und Wassergraben der Danseborg ist in den 30er Jahren bei Planirung des Zimmerhofes verschwunden.

Wenngleich der Hafen im Sommer zur Badezeit nicht entfernt das Bild bietet, welches der Herbst und der Frühling mit ihrem regen Verkehr bringen, so wird doch der während des ganzen Jahres unterhaltene Seeverkehr in unmittelbarster Nähe des Badeortes dem Gaste durch seine ein- und ausgehenden kleinen und größeren Segel- und Dampfschiffe, von denen die ersteren besonders sich über alle Meere der Erde verbreiten, stets ein großes Interesse abgewinnen.

Herr Musikdirector Voss zu Rostock veranstaltet mit seiner Kapelle musikalische Unterhaltungen, Morgens in Hosmann's Concertgarten, Nachmittags vor dem Pavillon, Abends wechselnd, z. B. auch in den Anlagen beim Schweizerhaus, in der Veranda des Hôtel Phönix u. s. w. In Stralendorf's Hôtel, sowie im Hôtel Berringer finden wöchentlich Thés dansants statt. Mitglieder des Rostocker Theaters oder andere, gerade in Rostock auftretende Künstler pflegen auch wohl einen Abstecher nach Warnemünde zu machen. Feuerwerk auf dem Strome bildet eine sehr beliebte Unter-

haltung. Einen wirklich brillanten Anblick und vergnügten Abend gewähren die Stromfahrten, zu welchen der verstorbene Großherzog mit seiner Familie nebst Gefolge wiederholt vom heiligen Damm herüberkam: je nach der Betheiligung 30—50 Jollen, mit Laubgewinden, Blumen und bunten Laternen geschmückt; in den Jollen die heiterste Gesellschaft; Scherz, Lachen überall, Neckereien mit vorüberstreichenden „Gondeln“, wenn man so sagen darf, dazu Musik, Gesangsproductionen, Feuerwerk mit allen seinen Abwechselungen, zum Beschluß gewöhnlich Tanz. Caroussel, Kasperletheater und andere Schaustellungen reisender Künstler gewähren der kleinen Welt eine stets wechselnde Unterhaltung.

Der Rostocker Segelclub veranstaltet jährlich auf dem Breitling eine große Regatta. — Zu dem Besuche der Doberaner Wettrennen in der Nähe des heiligen Dammes unternehmen die Dampfer besondere Fahrten.

In den Hôtels werden verschiedene der gelesesten Zeitungen gehalten; Rostocker Leihbibliotheken haben hieselbst während der Saison ihre Filialen, z. B. die Stüdemann'sche Leihbibliothek bei Herrn Kaufmann Joh. Kürß, Alexandrinenstraße 80. Ein Verzeichniß der Badegäste führt der Vogt; Separatabdrücke dieser Listen sind außerdem gegen ein billiges Abonnement (1 Mark

für die Saison) bei dem Vogt Brockelmann oder Kaufmann Albrecht, Alexandrinenstraße 63, zu haben; die Rostocker Zeitungen, speciell der „Anzeiger für die Ostseebäder“ bringen fortlaufende Listen über neuangekommene Badegäste. Die Frequenz betrug seit einer Reihe von Jahren stets ca. 6000 Fremde.

Jagd, Fischfang, Regelpbahnen, Billard, Stat helfen außerdem die Zeit vertreiben — Ankunft und Abgang der Dampfschiffe sind namentlich für die Damenwelt wichtige Tagesmomente — und wer ein kleines jeu liebt, findet, wenn freilich nicht von der Obrigkeit privilegiert, auch Gelegenheit dazu.

Endlich noch einige Worte über die Bewohner selbst.

Ortsbehörde ist zunächst der Vogt, Herr G. Brockelmann, am Strom 49, Bureau in der Vogtei; Oberbehörde jezt nur noch in Administrationsfachen das Gewett zu Rostock, vor der neuen Einrichtung der Gerichte auch in Justizsachen.

Die Absicht des Gewetts, einen Bade-Intendanten einzusetzen und eine Kurtaxe zu erheben, während z. B. jezt ein Beitrag zur Musik wöchentlich eingesammelt wird, ist bisher noch nicht ausgeführt worden.

Der „gemeinnützige Verein“, an dessen Spitze Herr Apotheker E. Jörß steht, ertheilt bereitwilligst auf alle Anfragen die gewünschte Auskunft und versendet den über sämtliche hiesige Verhältnisse vollständig orientirenden Prospekt.

Die Lage des Ortes wies den Warnemünder aufs Meer. Vom Vater auf den Sohn fuhren seit Jahrhunderten die männlichen Mitglieder der Familie zur See, wenn nicht körperliche Gebrechen die Ergreifung dieses Berufes unmöglich machten, und schon die kleinen Jungen von wenigen Jahren krabbeln in den Jollen auf dem Strome oder in den Masten der Schiffe mit einer Sicherheit und Reckheit umher, die den Zuschauer oft mit Entsetzen erfüllt. Da nun eben das junge kräftige Volk im Sommer größtentheils abwesend ist, so erscheint der Ort nur sehr sparsam bevölkert. Zwingt dann später Alter oder Krankheit den Mann, von der Seefahrt abzustehen, so bleibt er als Lootse oder Fischer doch in Verbindung mit dem Meere, dieser unerschöpflichen Erwerbsquelle der Warnemünder. Rastlos thätig helfen die Frauen bei den Arbeiten; die Versorgung der Schiffe mit Ballast fiel ihnen fast ausschließlich zu; den Verkauf der Fische, des Seetangs, des Sandes besorgen sie. Nur die schwere Arbeit des Steinefischens,

wenigstens der großen, verbleibt den Männern allein. Für alle diese Producte finden sie steten Absatz und baares Geld in der Stadt, und eigentliche Armuth ist daher eine Ausnahme.

Von Ackerbau und Viehzucht konnte keine Rede sein; die mageren Weiden und Wiesen — durch die mit dem Wachsen der Einwohnerzahl Schritt haltende Parcellirung noch magerer — liefern nur nothdürftig das Futter für die Kühe.

Handwerker haben sich erst spät angesiedelt, meist Fremde; sie waren früher entbehrlich, da der Seemann, auf dem Meere auf sich selbst angewiesen, fast mit jedem Handwerk nach seinem Bedarf vertraut sein muß.


Die sich fortwährend mehrenden Arbeiten für städtische Rechnung, als das Instandhalten des Hafens, die Anpflanzungen, haben eine Menge fremder Arbeiter in den Ort gezogen.

So wie aber in dem jetzigen Warnemünde das alte kaum wieder zu erkennen ist, so hat der Verkehr mit den Fremden, der unwiderstehliche Einfluß des sich immer glänzender gestaltenden Badelebens und der vermehrte Wohlstand seine Rückwirkung auf die alten schlichten Sitten der Einwohner gehabt, und die jetzt heranwachsende Generation erinnert kaum noch an die

Großeltern. Der Warnemünder Dialekt, welcher oft selbst dem Rostocker unverständlich war und der an die fremde Abstammung erinnert, ist zu Grunde gegangen. In dänischen, nie aber in mecklenburgischen Urkunden heißt der Ort Werneminne; der Warnemünder selbst nannte ihn Wernminn. Die scharfe, spitze Aussprache, die Vertauschung des ü und i, das ö und e (de Dampe kimmt; de Gell [Tölle]) findet sich sonst nirgends im Plattdeutschen. Ebenso ist die Nationaltracht nächstens verschwunden, bei den Männern ganz (dreieckiger Hut, Kniehosen, Radmantel); bei den Frauen nur noch unter den älteren vertreten, während bei den jungen sich sämtliche Erfordernisse der französischen Mode durchgängig eingebürgert haben. Luxus und verfeinerte Lebensbedürfnisse sind eingerissen und immer häufiger pflegt der erwachsene Knabe, zumal die Söhne aus den besseren Familien, dem so viele Entbehrungen und Beschränkungen auferlegenden Berufe des Seemannes zu entsagen und einen anderen zu wählen. Die jetzige Generation ist auch lange nicht mehr so abgehärtet gegen Wind und Wetter und körperliche Strapazen und kann sich auch nicht der dauerhaften Gesundheit ihrer Großeltern rühmen. Für diese noch — wie man sich leicht überzeugen kann —

ist die Erreichung eines Alters von 75—85 Jahren das Gewöhnliche, aber nicht etwa eines gebrechlichen Alters mit Podagra im Sorgenstuhle, sondern eines rüstigen und selbst zu schweren Arbeiten noch tauglichen: auch ein Beweis für die Wohlthätigkeit der Seelust.

Einige Winke für Badegäste.



In Folge der mannigfachen, unter sich abweichenden Ansichten und Rathschläge, welche der eintreffende Badegast, — da das Bad natürlich ein Hauptthema der Unterhaltung bildet, — überall zu hören bekommt, läßt sich derselbe gar zu leicht zu Uebereilungen und Fehlern verleiten, welche nur allzuhäufig den erwarteten Erfolg — oder Genuß stören und verkümmern.

Dem Badegaste daher über einige Punkte, welche ihn zunächst interessiren, Auskunft zu ertheilen, ist der Zweck der folgenden Zeilen, mag der Badegast als Kurgast Wiederherstellung der Gesundheit suchen, oder nur der Sommerfrische wegen am Meere weilen, das Bad als angenehme Zugabe benutzend.

Kein Kurgast versäume, von seinem bisherigen Arzte einen ausführlichen Bericht über seine Krankheit mitzubringen.

Die ersten Tage gehören der Ruhe.

Je größer die Strapazen der Herreise; je größer die Differenz zwischen dem Klima der Heimath und dem rauheren, härteren unserer Meeresküste; je angegriffener an sich schon der Kräftezustand: desto weniger darf während der ersten Tage in der See gebadet werden.

Haben Körper und Geist sich wieder beruhigt; ist der Schlaf fest und erquickend und befinden Magen und Verdauungsorgane sich im guten Zustande, so wird das erste Bad genommen.

Der Neuangekommene halte sich viel im Freien auf, ruhend oder flanirend, ohne sich jedoch zu ermüden; vermeide bei stärkerem Winde die ungeschützten Stellen und kleide sich namentlich der Temperatur entsprechend. Zumal nach Sonnenuntergang thut warme Kleidung nöthig. Wer am Strande oder am Spill nasse Füße bekommen, wechse sofort zu Hause die Fußbekleidung.

Es ist ein großes Vorurtheil, daß man sich an der See nicht erkälte: Anginen, Zahn- und Gesichtsschmerzen und andere selbstverschuldete rheumatische Attaken strafen den Fremden oft genug für seine Unvorsichtigkeit.

Ueberhaupt ist das gesündeste Wetter an der Küste nicht dann, wenn am wolkenlosen Himmel die Sonne brennt, sondern grade das sogenannte schlechte: bedeckter Himmel und Regenwetter bei kühlem Westwind.

Um zehn Uhr zu Bett und spätestens um sechs Uhr auf, sollte es auch in den ersten Tagen etwas Ueberwindung kosten, ist die beste Lebensweise für den Kurgast, da gerade die Morgenstunden mit ihrer milden Temperatur die lieblichsten sind.

Bälle, ausgedehnte Soupers u. dgl. überlasse er den Gesunden, welche zu ihrem Vergnügen sich im Seebade aufhalten.

Das Athmen der reinen, von Staub und anderen schädlichen, irrespirablen Beimengungen freien, ozonreichen Seeluft wird von den Badegästen gewöhnlich nicht gebührend in Anschlag gebracht, obgleich ihrer wohlthätigen Wirkung an den glücklichen Erfolgen ein ebenso großer Antheil zuzuschreiben ist, wie dem Bade selbst.

Auf manchen Fremden wirkt Anfangs die schwere Seeluft wirklich erdrückend; bei einigermaßen gesundem Körper erzeugt sie sehr tiefen, erquickenden Schlaf, dagegen bei nervösen, schwächlichen Naturen, noch dazu, wenn sofort kalt gebadet war, gerade im Gegentheil eine Unruhe, Ueberreiztheit und qualvolle Schlaflosigkeit, welche die an sich schon geringen Kräfte noch mehr aufreibt.

Einige warme Seebäder sind in diesen Vorbereitungsstagen sehr gut und angenehm, zumal wenn eine Erkältung von der Reise mitgebracht war.

Warme Seebäder mit stetig fallender Temperatur zu nehmen, als angebliche Vorbereitung oder allmählichen Uebergang zu den kalten Seebädern ist dagegen schädlich und entspricht nicht dem beabsichtigten Zwecke.

Gewöhnlich ist der Aufenthalt auf 4 bis 6 Wochen berechnet; als Kur in der Regel etwas knapp bemessen, da schwache Naturen selten ohne Unterbrechung, Tag für Tag zu baden im Stande sind, die Zahl der Bäder mithin nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Tage ist. Aber gerade in diesen Fällen tritt der heilsame Einfluß der Seeluft ergänzend ein, ja wird zur Hauptsache. Der Erfolg der Kur resultirt eben aus der combinirten Wirkung beider Factoren.

Die Dauer der Kur, die Zahl der erforderlichen Bäder läßt sich im Voraus ebensowenig bestimmen, wie die Dauer des einzelnen Bades. Im Mittel werden 25—30 Bäder anzunehmen sein.

Zum ersten Bade wähle der Kurgast einen freundlichen Tag mit ruhiger See, wiewohl das Wasser alsdann kälter zu sein scheint, als bei bewegtem Meer, nachdem er sich vorher das Treiben und den Usus in den Badeanstalten angesehen.

Es darf ebensowenig mit erhitztem, als mit vollständig abgekühltem Körper gebadet werden.

Es ist ganz verkehrt, sich entkleidet hinzustellen und zu warten, bis der Körper anfängt, sich kalt anzufühlen. Im Gegentheil, um der Wärmeentziehung von Seiten des Wassers länger widerstehen zu können, soll der Körper warm sein; er kann sogar in der Achselgrube noch transpiriren; Herzschlag und Athembewegungen müssen aber in ruhiger, normaler Weise, ohne Beschleunigung oder Aufregung von Statten gehen.

Der Weg nach dem Bade ist daher bei warmem Wetter langsam zurückzulegen; umgekehrt dagegen bei Regenwetter und niedriger Temperatur die mangelnde Eigenwärme des Körpers durch längeres und rascheres Gehen vor dem Baden zu erhöhen. Fröstelnd steige man nie ins Bad.

Die Unsitte, in voller Badetoilette zu baden, hat sich trotz der Isolirung der Badeanstalten allmählig auch hier eingeschlichen; die Wirkung des Bades wird jedenfalls nicht wenig durch dieselbe abgeschwächt.

Damen gehen am besten im einfachen Morgenanzuge zum Bade, damit die Toilette nach demselben möglichst rasch beendet werde.

Das Haar haben Damen in Wachstaffet einzuhüllen und nach dem Bade, weil es doch etwas naß wird, gut abgetrocknet frei hängen und vollständig trocknen

zu lassen, ehe es frisiert wird. Kopf- und Zahnschmerzen, Neuralgien (Nervenreißen), selbst Ausfallen des Haares kann sonst die Folge sein.

Bei hellem Sonnenscheine ist der Kopf nach dem Bade stets zu bedecken.

Das Eindringen des Seewassers in den Gehörgang verursacht oft viele Tage lang die unangenehmsten Sensationen im Ohre, daher es gut ist, den Eingang durch etwas Watte zu verstopfen.

Das herkömmliche Nassmachen der Brust und des Unterleibes, das Begießen des Kopfes vor dem Bade ist überflüssig, da die Treppen in tiefes Wasser führen: man springe rasch hinein und tauche sofort unter, wodurch auch zugleich der unangenehme Eindruck der Kälte am schnellsten überwunden wird.

Zugleich mit diesem Kältegefühl hat der Badende die Empfindung eines concentrischen Druckes auf seinen Körper, einer Beklemmung des Athmens: das Blut wird durch die Zusammenziehung der oberflächlichen Blutgefäße und Muskeln von der Peripherie nach dem Centrum zurückgedrängt. Sofort aber reagirt der Organismus; tiefere Athemzüge treten ein und mit dem Rückfluß des Blutes verschwindet der unbehagliche Eindruck, wogegen

ein angenehmes Wärmegefühl und Wohlbefinden den Körper durchströmt.

Dieser behagliche Zustand hält bald kürzer, bald länger an, bis in Folge der fortgesetzten Wärmeentziehung von Seiten des kälteren Wassers ein Moment eintritt, wo der Badende zwischen Körper- und Wassertemperatur keinen Unterschied mehr empfindet.

Dies ist der äußerste Zeitpunkt, das Bad zu beenden; der Kurgast hat es bereits beim ersten Sinken des Wärmegefühls, selbst vor demselben inmitten des Wohlbehagens zu verlassen.

Wärter oder Badefrau werfen rasch das Laken oder den Bademantel über und reiben den Körper; derselbe röthet sich durch das nach der Haut drängende Blut; man kleidet sich rasch an und kehrt langsamen Schrittes zurück.

Verweilt man länger, bis zur Rückkehr des Frostes im Wasser, so tritt keine zweite Reaction ein, die Lippen und Nägel werden blau, die Finger sterben ab, und bei schwächlichen Personen können sich außer dem Schüttelfrost und der Athemnoth sogar Krämpfe, selbst Erstickung bis zur Ohnmacht einstellen.

Die Wärme kehrt dann auch während des Ankleidens nicht wieder und es bedarf langen Umherlaufens,

wenn der Betroffene überhaupt noch die Kraft dazu hat, nebst heißen Getränkes, selbst Einwicklung in wollenen Decken im erwärmten Bett, um allmählig die Blut-circulation wieder herzustellen.

Gerade die zartesten, schwächsten Naturen verstoßen gegen diese Regel am gewöhnlichsten. Voll Verlangen nach Stärkung und Gesundheit und in dem Wahne, daß das Bad um so kräftiger wirke, je länger man in demselben ausharre, müssen sie häufig halb erstarrt, klappernd vor Frost aus dem Wasser entfernt und nach Hause geschafft werden, bis sie endlich durch die Mißerfolge zu der Einsicht kommen, daß gerade das kurze Bad den größten Nutzen bringt.

Dagegen sind ein eigenthümliches, den ganzen Körper belebendes Gefühl von Erfrischung, Wohlbehagen und innerer Wärme, ein freier Kopf und tiefes, ergiebiges Athmen die Zeichen, daß das Bad gut bekommen.

Die Dauer des einzelnen Bades ist daher nach der jedesmaligen Temperatur des Wassers und der Luft, sowie nach der körperlichen Energie und Widerstandsfähigkeit des Badenden verschieden: schwächliche Individuen werden oft nur eine Minute im Bade sich auf-

halten dürfen, während für kräftigere ein Spielraum von 3 bis 10 Minuten bleibt.

Bei ruhiger See gehe man bis zur Brust ins Wasser, bei Wellenschlag nicht so tief. Schwächliche Naturen haben durch den Widerstand, welchen sie — am Tau — der Welle leisten müssen, um nicht umgerissen zu werden, Beschäftigung genug. Der Schwimmer schwimme langsam und ruhig, niemals forcirt, wenn er ein Kurbad nimmt. Die anfängliche Scheu und Aengstlichkeit verliert sich bald, wenn man auch mal von der Welle umgeworfen wird, man tummelt sich entsprechend seinen disponiblen Kräften mit den bereits geübteren.

Den Wellen biete man den Rücken; wird ihr Anprall zu empfindlich, so tauche man und lasse sie über sich hinwegrollen. Einen kranken Körpertheil ihnen entgegenzustellen ist überflüssig, (unter Umständen sogar schädlich), da die Wirkung des Bades zunächst auf dem günstigen Gesamteindruck desselben beruht und erst secundär dem einzelnen Körpertheil übermittelt wird.

Der unter dem Namen „Badesfriesel“ bekannte Ausschlag — kleine rothe, etwas hervorragende Flecken — welche namentlich bei schwitzender Haut ein unangenehmes Jucken hervorrufen, hat gar keine „kritische“ Bedeutung, sondern ist lediglich die Folge der Einwir-

tung des kalten Bades (Salzgehalt, Wellenschlag) auf sehr reizbare Haut. Nur in den seltenen Fällen, in welchen die Reizung sich bis zur Geschwürsbildung (Furunkel) steigert, ist das Bad bis zur Abnahme der Entzündung auszusetzen; in den übrigen Fällen stumpft die Haut sehr bald gegen den fremden Reiz ab.

Nüchtern zu baden vertragen selbst die kräftigsten Naturen selten auf die Dauer. Der Kurgast trinke seinen Kaffee, genieße etwas Weißbrod dazu und bade 1—1½ Stunden später. Eine kleine Stunde nach dem Bade komme das Frühstück.

Gar zu leicht begeht der Badegast den Fehler, verleitet durch den prachtvollen Appetit nach dem Bade, daß er aus dem Frühstück eine überreichliche Mahlzeit macht, bei welcher gewöhnlich schwer verdauliche Speisen, zumal die geräucherten Seefische, einen wesentlichen Bestandtheil bilden. Ehe diese Speisen verdaut sind und ehe der Körper neuer Nahrung bedarf, ist die Stunde der table d'hôte mit deren verschiedenen Gängen da, so daß Magenkatarrhe, Verdauungsbeschwerden die unausbleibliche Folge und die gewöhnliche Klage der Badegäste sind.

Wenn daher auch Seeluft und Seebad den Appetit steigern und bei sonst gesunden Verdauungsorganen,

wofern nicht der specielle Krankheitsfall Einspruch erhebt, die Kur, was die Diät betrifft, keinerlei Zwang oder Aenderung der gewohnten Lebensweise auferlegt, so muß der Badegast sich dennoch hüten, jede Aufforderung des immer regen Appetites als wirklichen Hunger anzusehen und seinen Verdauungsorganen mehr zuzumuthen, als zur wirklichen Befriedigung nöthig ist. Denn jede stärkere Verdauungsstörung verlangt bis zu ihrer Beseitigung das Aussetzen des Bades. Zumal sei das Abendessen stets frugal und werde in nicht zu später Stunde, sondern zwischen 7 und 8 Uhr eingenommen.

Das Trinken des widerlich schmeckenden Seewassers ist gänzlich zu verwerfen, da es nur in reichlichen Quantitäten genossen eben durch die Wassermenge abführt, in der Regel aber dabei den Magen ruinirt.

Mit vollem Magen darf ebensowenig gebadet werden, als nüchtern, ist sogar für manche Constitutionen geradezu gefährlich; stets müssen nach einer reichlicheren Mahlzeit wenigstens 3 Stunden verflossen sein.

Nach ermüdenden Fußtouren bringt das Seebad statt der erwarteten Erfrischung gewöhnlich Kopfschmerzen.

Bei starkem Wellenschlage, sowie bei Regenwetter mit niedriger Temperatur setze der schwächliche Kurgast das Bad aus, weil die wohlthätige Reaction, die Nach-

wirkung des Bades doch ausbleibt, und begnüge sich mit dem Genuß der Luft.

Ebenso nach heftigeren Gemüthsbewegungen, Schreck, Aerger, deprimirenden Affecten.

Angestrongtes geistiges Arbeiten hat gleichfalls zu unterbleiben. Geschäft, Amt und Sorgen hat der Kurgast zu Hause zu lassen; für ihn existirt nur eine Aufgabe, sich körperlich, wie geistig zu erholen. Gewöhnlich wird auch so wie so aus den großen Plänen nichts; die mitgebrachten Acten und Bücher bleiben unausgepackt im Koffer, da bei dem dolce far niente factisch keine Zeit zu solchen Arbeiten übrig bleibt.

Der Kurgast muß vollständig Herr seiner Zeit sein. Alle, welche in dieser Hinsicht gebunden sind, baden besser am späten Nachmittag nach Eintritt ihrer freien Zeit.

Kinder sind im Seebade erst recht mit regelmäßigem Schulunterricht zu verschonen. Man beschränke denselben soviel als möglich und verlege ihn in die eine Tageshälfte, das Bad in die andere (Nachmittags).

Wer anfangs nach dem Baden das Bedürfniß zu schlafen fühlt, gebe sich demselben hin, wenngleich der nächtliche Schlaf dadurch beeinträchtigt wird. Stetig wiederkehrende Müdigkeit beweist jedoch, daß man ent-

weder zu lange im Wasser war oder daß das Morgenbad als zu strenge nicht vertragen wird. Im letzteren Falle rücke man die Badezeit näher gegen Mittag oder benutze die milden Nachmittagsbäder gegen 5 Uhr.

Einmal täglich zu baden ist genug. Der Kurgast wird dies selten erreichen, da einzelne Bäder stets ausfallen.

Das Seebad befördert den Eintritt der Regeln, mochten dieselben bisher noch gänzlich fehlen oder nur in längeren, unregelmäßigen Zwischenräumen sich zeigen.

Das Baden braucht nicht für die ganze Zeit des Unwohlseins eingestellt zu werden, nur für die ersten Tage bis zur Abnahme der Blutung. Ist jedoch der Eintritt und Verlauf der Periode von heftigen Schmerzen, Krämpfen und anderen Beschwerden, von einem Kranksein begleitet, so ist das Bad bis zum vollständigen Ablauf der Zeit auszusetzen.

Frauen in den klimakterischen Jahren dürfen nur mit großer Vorsicht bei gutem Wetter und ruhiger See baden; dasselbe gilt von Frauen in anderen Umständen; letztere unterlassen es besser ganz, um nicht durch eintretende Fehlgeburt zu einem langen unfreiwilligen Aufenthalte hieselbst gezwungen zu werden.

Gesunde Frauen, welche stillen, können unbeschadet ihrer Gesundheit kalt baden; durch das Stillen angegriffene dagegen begnügen sich mit dem Genuß der Luft oder müssen das Kind entwöhnen und dann baden.

Je vorgerückter das Lebensalter, desto weniger paßt wegen der gesunkenen Energie des Körpers der regelmäßige Gebrauch der kalten Seebäder. Man mache an einem warmen, windstillen Tage einen Versuch, gegen die Mittagszeit, 11 Uhr, stehe aber von der Fortsetzung ab, sowie selbst bei der Einschränkung des Bades auf ein Minimum nicht die erforderliche Reaction eintritt, und nehme warme Bäder.

Eltern, welche das Bad als Kur gebrauchen, haben, wenn sie zugleich mit ihren Kindern baden, keine Zeit, die letzteren zu beaufsichtigen, sondern müssen dieses dem Badepersonal überlassen.

Kinder von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren badet man nicht in der See, sondern wäscht sie Morgens am ganzen Leibe mit frischem Seewasser.

Kinder müssen niemals mit Drohungen oder roher Gewalt zum Baden gezwungen (Ausbruch von Krämpfen), sondern in Güte durch Ueberredung, kleine Versprechungen, das gute Beispiel anderer Kinder dazu bewogen werden. Auch dürfen sie nur bei gutem Wetter, ruhiger

oder nur leicht bewegter See, zu später Badestunde und — selbst schon halb erwachsen — nicht täglich baden.

Kinder müssen (die Essenszeiten und heißen Mittagsstunden abgerechnet), wenn es irgend die Witterung zuläßt (bei sogenanntem schlechten Wetter mit entsprechender Kleidung), den größten Theil des Tages bis zum Sonnenuntergang in freier Luft spielen und umhertoben. In wenigen Wochen wird die bleiche Stubenfarbe einer gesunden Röthe Platz machen.

Aber auch der Erwachsene muß wirklich in der freien Luft leben, sei es in activer Bewegung, sei es ruhend am Strande, oder auf der See fahrend. Da die Seeluft draußen auf der See selbst am reinsten ist, so sind die Excursionen der Dampfschiffe häufig zu benutzen und da diese nie bei stürmischem Wetter unternommen werden, so hat das gefürchtete Gespenst der Seekrankheit nicht viel auf sich. Nur an wirklich warmen Abenden mache man nach Sonnenuntergang noch längere Spaziergänge.

Empfindliche Augen werden durch den starken Lichtreflex und das Glitzern der Sonnenstrahlen auf der freien Wasserfläche leicht gereizt und entzündet und

sind daher durch eine Brille mit gefärbten Gläsern zu schützen.

Brunnenturen (abgesehen von den Stahlwässern) sind mit dem kalten Seebade nicht vereinbar, da sie eine bestimmte und zwar eingeschränkte Diät vorschreiben.

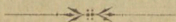
Die warmen Bäder nimmt man am besten 1¹/₂ bis 2 Stunden vor dem Mittagessen. Ihre Dauer beträgt gewöhnlich 10 bis 15 Minuten. Meist sind sie auf 26 bis 28 R. (32,5 bis 35° C.) gemischt; durch Zulassen von warmem oder kaltem Wasser (Hahn in der Wanne) kann der Badende leicht die ihm behagliche Temperatur herstellen und erhalten. Denn für den Wärmegrad dieser Bäder ist allein das Gefühl des Badenden maßgebend. Ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch aus Furcht vor Congestionen auf den Kopf zu legen, thut nicht nöthig, da das Blut bei dem in der Wärme stekenden Körper eher den umgekehrten Weg einschlagen muß.

Ein rascher kalter Ueberguß am Schluß, zumal bei verlängertem warmen Bade oder höheren Temperaturgraden desselben, ist sehr zweckmäßig und erfrischend.

Nach dem Bade ruhe man eine halbe Stunde auf der chaise longue, jedoch ohne zu schlafen, später

kann man sich ohne Furcht vor Erkältung der Luft aussetzen.

Die Sommerbäder sind bei weitem milder als die Bäder im Herbst, wo die See unruhiger, stärkerer Wellenschlag constanter, die Temperatur der Luft größeren Schwankungen unterworfen ist. Welche von beiden zu wählen sind, darüber muß der specielle Fall entscheiden.



Adress-Buch.

Da mit der Eröffnung der Bahn sehr viele Miethswohnungen ihre Bewohner wechseln, indem das bisher bei den Bauten beschäftigte Personal den Ort verläßt, dagegen die beim Bahnbetriebe Angestellten, Geschäftsleute u. s. w. erst zum Sommer ihren Wohnsitz hieselbst nehmen werden, so sind im folgenden Verzeichniß einstweilen nur die Namen der Hauseigenthümer, respective der einheimischen Miether der Vorderhäuser aufgeführt und wird dasselbe später vervollständigt werden.

jetzt:	Alexandrinenstrasse.	früher:
Nr. 1.	Wittwe Mens	Qu. II, 9.
2.	W. Muffaeus, Looise	10.
3.	W. Fick, Klemper	11.
4.	C. Pfannenstiel, Kaufmann	12.
5.	Wittwe Ohlerich	13.
6.	C. Schwedt, Kaufmann	14.
7.	Joach. Bradhering, Schiffer	15.
8.	Wittwe Hagemeister	16.
9.	J. Homp	17.
10.	J. Nielsen, Looise	18.
11.	Wittwe Harder	19.
	R. Ruhlmann, Zollauffseher.	
12.	Joach. Holtz, Bootsfahrer	20.
	F. Rehmann, Consum-Geschäft	
13.	J. Kloerß, Landbriefträger	21.
14.	J. Redt, Bau-Materialiengeschäft	22.

jetzt:	Alexandrinenstraße.	früher:
Nr. 15.	P. Scherff, Bäcker	Qu. II, 23.
16.	H. Bodeus, Bootsfahrer	24.
	H. Froschauer, Dampfschiffer, „Vorwärts“	
17.	Wittwe Meyn	25.
18.	Dan. Ohlerich, Dampfschiffer, „Phönix“	26.
19.	J. Evers, Lootse	27.
20.	F. Meuser, Bootsfahrer	28.
21.	P. Böckmann, Arbeiter	29.
22.	P. Klöckling, Bootsfahrer	30.
23.	Hs. Lindemann, Maler	31.
24.	H. Schuldt, Bootsfahrer	32.
	H. Schuldt, Consum-Geschäft	
25.	Wittwe Holtz	33.
	L. Maureschat, Zollauffseher	
26.	Joach. Jungmann, Lootse u. Bürgerältester	34.
	Dan. Krepien, Lootsenbote	
27.	J. Zirc, Seefahrer	35.
28.	H. Wegner, Bootsfahrer	37.
29.	Wittwe Klöckling	38.
30.	F. Hoff, Kaufmann und Gastwirth	39.
31.	Wittwe Jungmann	40.
32.	Wittwe Hambatt, Barbierstube	41.
33.	Joach. Bodeus, Lootse	42.
34.	J. Pieplow, Bootsfahrer	43.
35.	Schifferwitwe Holtz	44.
	Frau J. Behrens, Lehrerin	
36.	S. Schulz, Fuß- und Modehandlung	Qu. III, 2.
37.	W. Martens, Kaufmann	3.
38.	H. Bandt, Uhrmacher	4.
39.	F. Schleuse, Schlosser	5.
40.	F. Gellert, Schlachter	6.
41.	H. Ohlerich, Bootsfahrer	7.
	F. Kabelmann, Zollauffseher	

jetzt:	Alexandrinestraße.	früher:
Nr. 42.	Joach. Wendt, Bootsfahrer W. Hauer, Dampfschiffer, „Delphin“.	Qu. III, 8.
43.	Wittwe Schmidt	9.
44.	Joach. Maack, Lootse	10.
45.	Wittwe Evers	11.
46.	Wittwe Gude	14.
47.	J. Baus, Schneider	15.
48.	H. Michaelsen, Lootsen-Altermann	16.
49.	Georg Vick, Klemptner	17.
50.	Joach. Bodeus, Bootsfahrer	18.
51.	C. Woelfer, Schuhmacher J. Jßland, Zollaufseher.	19.
52.	W. Venz, Nachtschiffer	20.
53.	L. Schult, Schlachter	21.
54.	H. Koppe, Glaser	22.
55.	H. Krüger, Maurer	23.
56.	Alb. Quittenbaum, Kaufmann	24.
57.	J. Hagenow, Bootsfahrer	25.
58.	G. Papenhagen, Bäcker	26.
59.	J. Barten, Lootse	27.
60.	J. Hagemeister, Lootse Frau Hagemeister, Lehrerin.	28.
61.	P. Blessentin, Jöllenbauer	30.
62.	P. Vick, Bootsfahrer	31.
63.	H. Wilcken, Bootsfahrer Herm. Albrecht, Kaufmann.	32.
64.	P. Holtfreter, Bootsfahrer	33.
65.	J. Baade, Schuhmacher	34.
66.	P. Dethloff, Lootse	35.
67.	H. Holz, Schiffer und Bürgerältester	36.
68.	C. Laffow, Schiffer	37.
69.	P. Grimnitz, Bootsfahrer	38.
70.	J. P. Evers, Bootsfahrer	39.

jetzt:	Alexandrinenstraße.	früher:
Nr. 71.	Wittwe Schmidt	Qu. III, 40a.
72.	W. Vid, Kaufmann	41a.
73.	H. Behm, Lootse	42a.
74.	H. Raekenmeister, Dampfschiffer	43
75.	Wittwe Koppe	44a.
76.	F. Zuerß, Kaufmann	45.
77.	H. Gencel, Bootsfahrer	46.
78.	J. Harder, Lootse	47.
79.	H. Rose, Bootsfahrer	48.
80.	J. Zürß, Kaufmann	49.
81.	J. Franck, Lootse	50a.
	M. Schneider, Barbierstube u. Frisirsalon	
82.	H. J. Kreplien, Schiffer u. Bürgerältester	Qu. IV, 50.
83.	J. Howe, Milch- und Butterhandlung	48.
84.	H. Gorniska, Lootse	43.
85.	Wittwe Dethloff	42.
86.	J. Hagemeister, Bootsfahrer	41.
87.	Frl. S. Staben	40.
88.	Joach. Ohlerich, Schiffer	39.
89.	H. Kreplien, Schiffer	38.
90.	Dan. Kreplien, Lootse	37.
91.	Wittwe Gütschow	34b.
92.	F. Falck, Schiffer	33b.
93.	A. Lettow, Kaufmann	32b.
94.	Schifferwitwe Lindemann	31b.
95.	Tischlerwitwe Schmidt	30.
96.	Jac. Gorniska, Lootse	29.
97.	A. Seyer, Schiffer	26.
98.	C. Alm, Schiffer	23.
99.	Frau Doris Zentsche	Qu. III, 13b.
100.	Wittwe Radloff	13a.
101.	H. Hagedorn, Bootsfahrer	15b.
	Frau Anna Hagedorn, Hebamme	
102.	J. Kroeger, Kaufmann	12.

jetzt:	Alexandrinenstraße.	früher:
Nr. 103.	H. Adler, Steuermann	Du. IV, 8.
104.	H. Holz, Bootsfahrer	6a.
105.	C. Dedom, Seefahrer	5a.
106.	Küsterhaus. G. Wulff, Cantor.	
107.	F. Dedom, Lootse C. Laß, Schneider.	Du. II, 36.
108.	Jac. Kluth, Schiffer	Du. I, 14.
109.	Schifferwitwe Seyer	18.

jetzt:	Anastasiastraße.	früher:
Nr. 3.	J. Schumacher, Ofensetzer	Du. V, 44b.
4.	H. Lettom, Maler	44a.
5.	J. Waack, Schiffer	43.
6.	H. Trense, Arbeiter	42b.
7.	H. Dethloff, Arbeiter	42a.
8.	Chr. Böckmann, Kaufmann	36.
9.	H. Meyer, Maler Chr. Strömer, Obercontrolleur.	35.
10.	Fr. Franz Jahnke, Glaser	34.
11.	H. Plackenmeier, Maurer	33.
12.	Franz Schliemann, Tapezierer	27.
13.	H. Ahrens, Lehrer F. Schroeder, Lehrer.	26a.
14.	F. Robrow, Gärtner	26.
16.	F. Becker, Dampfschiffer	25.
17.	J. Hesse, Fuhrmann	24.
18.	H. Tessin, Bootsfahrer	23.
19.	J. Ruhs, Arbeiter C. Glöde, Schuhmacher.	22.
20.	W. Behrens, Sattler und Tapezierer	13.

jetzt:	Anastasiastraße.	früher:
Nr. 21.	J. Mahning, Arbeiter	Qu. V, 14.
22.	J. Schwarz, Schneider	15.
23.	J. Braghst, Arbeiter	16.
24.	J. Peters, Gastwirth	17.
25.	Derselbe	17a.
26.	H. Harder, Schiffer	18.
27.	J. Schuldt, Nachtschiffer	19a.
28.	Wittwe Ruhs	19b.
29.	C. Flint, Schlosser	20.
30.	Derselbe	21.
31.	Wittwe Evers	29.
32.	H. Kreplien, Schiffer	30.
33.	H. Rittgardt, Arbeiter	37.
34.	J. Cordes, Fischräucherer.	38.
36.	H. Dethloff, Arbeiter	39.
37.	H. Birt, Bootsfahrer	40.
39.	J. Woelfer, Zimmermann	41.

jetzt:	Bismarckstraße.	früher:
Nr. 1.	Hôtel Phönix, C. Hoßmann	Qu. V, 60.
2.	J. Kempke	59.
3.	Schule. H. Susemihl, Schuldiener	58.
4.	H. Kroeger, Tischler	31.
5.	C. Wagner, Lehrer	57.
6.	B. Wegner, Steuermann	56.
7.	W. Heyden, Schiffer	55.
8.	H. Rittgardt, Schiffer	54.
9.	Wittwe Lang-Heinrich	53.
	Frl. Martha Lang-Heinrich, Lehrerin. C. Schliemann, Kaufmann.	
10.	H. Sköllin, Rector	52.

jetzt:	Bismarckstraße.	früher:
Nr. 11.	J. Lange	Qu. V. 51.
12.	Helm. Seyer, Schiffer	50.
13.	Jac. Kluth, Schiffer	49.
14.	Herm. Dethloff, Badeaufseher	48.
	Krankenhaus.	

jetzt:	Friedrich-Franzstraße.	früher:
Nr. 1.	W. Eberhard, Tischler	Qu. II, 45.
2.	Hs. Barten, Bootsfahrer	46a.
3.	J. Kleinmann, Bootsfahrer	46b.
4.	Wittve Borgwardt	47.
5.	Geschwister Holz	48.
6.	J. Both, Fuhrmann	51.
7.	H. Röschlaub, Bootsfahrer	52.
8.	Wittve Radoszki, Schmiede	53.
9.	H. Meyer, Schuhmacher	54a.
10.	P. Goesch, Arbeiter	54b.
11.	C. Koppe, Uhrmacher und Zahnkünstler	55.
12.	J. Dethloff, Fuhrmann	56.
13.	J. Rambatt, Barbier und Chirurgus	57.
14.	W. Mull, Bootsfahrer	Qu. III, 73b.
15.	Wittve Wilken	73a.
16.	B. Schmidt, Schiffsclearirer	72.
17.	P. Susemihl, Schuhmacher	72.
18.	F. Werner, Lohndiener	71c.
19.	F. Stiegmann, Zimmerer	71b.
20.	C. Ramm, Laternenwärter	71a.
21.	Wittve Evers	70.
22.	A. Gornitzka, Seefahrer	69.
23.	Wittve Evers	68b.
24.	Wittve Evers	68a.

jetzt:	Friedrich-Franzstraße.	früher:
Nr. 25.	C. Schäning, Bootsfahrer	Qu. III, 67a.
26.	H. Jungmann, Bootsfahrer	67.
27.	Hs. Evers, Schiffer	66.
	B. Borgwardt, Schiffer.	
28.	Wittwe Stoll	65.
29.	H. Stallbohm, Steuermann	64b.
30.	J. Moeller, Lootse	64a.
31.	Aug. Ohlerich, Lootse	63.
32.	Pet. Zellien, Lootse	62.
33.	C. Moeller, Lootse	44b.
34.	H. Raefenmeister, Dampfschiffer	43.
35.	H. Fehling, Steuermann	42a.
36.	W. Bick, Kaufmann	41b.
37.	R. Rollfink, Bäcker	40b.
39.	R. Bechel, Lehrer	38.
41.	G. Gorniska, Navigationslehrer	36.
43.	C. Thormann, Restaurateur	34.
46.	Wittwe Birk	31b.
48.	A. Buhst	28.
	J. S. Epping, Kaufmann.	
49.	A. Bodeus, Bootsfahrer	27.
52.	Wittwe Quittenbaum	24b.

jetzt:	Georginenplatz.	früher:
Nr. 1.	A. Meyer, Bäcker	Qu. III, 61.
2.	Lh. Stallbohm, Steuermann	60.
3.	F. Ahlström, Schiffer	59.
4.	Ernst Gorniska, Kaufmann	58a.
5.	Jac. Schlüter, Lootse	57a.
6.	H. J. Kreplien, Schiffer u. Bürgerältester	56.
7.	Derselbe	56.
8.	Wittwe Lindemann, Badepächterin	55.
9.	J. Niemann, Lootse	54.
10.	H. Rothbart, Lootse	50b.
11.	B. Meybohm, Bootsfahrer	48b.

jetzt:	Hermannstraße.	früher:
Nr. 1.	W. Behrens, Sattler und Tapezier . . .	Du. V, 13.
2.	Chr. Wendt, Kaufmann	12.
3.	Phönix-Bad	61.

jetzt:	Kirchenstraße.	früher:
Nr. 1.	Pfarre, A. Gundlach, Pastor.	
2.	F. Jürß, Bäckerei	Du. III, 2.

jetzt:	Am Leuchtthurm.	früher:
Nr. 1.	St. Jansen, Lootsen-Commandeur . . .	Du. IV, 65.
2.	Schifferwitwe Ohlerich	64.
3.	B. Kretwurst, Schiffer	63.
4.	Chr. Bollwahn, Reiser	62.
5.	Frau Lootsen-Commandeur Marie Jansen	61.
6.	Dan. Kreplien, Lootse	60.
7.	Jürg. Vick, Schiffer	59.
8.	Frau C. Schroeder	58.
9.	W. Eichmann, Schiffer und Bürgerältester	57.
10.	H. Vick, Bootsfahrer	56.
11.	Alb. Ments, Schiffer	55.
12.	H. Dloffs, Maurermeister	54.
13.	A. Gude, Schiffer	53.
15.	Hôtel Berringer	Du. III, 51.
16.	Hôtel Pavillon	55b.
17.	J. Rasfeldt, Schuhmacher	54b.
18.	Frau Lindemann, Badepächterin	55a.
19.	Dieselbe	55a.

jetzt:	Louisenstraße.	früher:
Nr. 1.	C. Brandt, Tischler	Du. V, 7.
2.	Wittwe Bick	8.
3.	J. Hauenstein	9.
4.	Hs. Holz, Lootse	10.
5.	Jac. Janzen, Dampfschiffer	11.
6.	Chr. Wendt, Kaufmann	12.
7.	Lh. Stallbohm, Steuermann	Du. III, 60.
8.	F. Ahlström, Schiffer	59.

jetzt:	Mühlenstraße.	früher:
Nr. 1.	Jac. Holz, Erbpächter	Du. VI, 18.
	H. Harder, Landbriefträger	
2.	Jac. Holz, Erbpächter	17.
3.	Chr. Schmuhl, Arbeiter	16.
4.	C. Buch, Zimmermann	15.
5.	J. Kröger, Landbriefträger	14.
6.	J. Wollenberg, Arbeiter	13b.
	J. C. Wollenberg, Schmied.	
7.	J. Dohse, Lehrer	12a.
	H. Dohse, Briefträger.	
8.	Wittwe Hanson	12b.
	J. Kröger, Fuhrmann.	
9.	Heuckendorf, Arbeiter	12a.
10.	J. Allwardt, Tischler	11.
11.	J. Hagemeister, Arbeiter	10.
12.	H. Kemmler, Arbeiter	9.
13.	H. Bröker, Arbeiter	8b.
14.	J. Böckmann, Arbeiter	8a.
15.	Wittwe Penzien, Brodfrau	7b.
16.	J. Wittenburg, Zimmermann	7a.
17.	W. Brandt, „Tonhalle“	5a.

jetzt:	Mühlenstraße.	früher:
Nr. 18.	J. Trede, Fuhrmann	Qu. VI, 5.
19.	Derselbe	4b.
20.	Wittwe Kloerß	4a.
21.	Jac. Holz, Steuermann	3b.
22.	C. Krüger, Kleidermacher	3a.
23.	J. Allwardt, Arbeiter	2.
24.	Gaede, Stellmacher	1.
25.	P. Papenhagen, Arbeiter	1a.
26.	J. Holz, Schuhmacher.	
27.	J. Susemihl, Tischler. W. Rohde, Zollauffseher.	
28.	C. Abraham, Zimmermann. D. Haß, Polizei-Sergeant.	
29.	H. Barten, Arbeiter.	
30.	Papenhagen, Arbeiter. H. Neu, Feldwebel, Postanwärter.	
31.	Ch. Koppelow, Zimmermann.	
32.	Rohde, Stellmacher. Mühle. J. Bull.	

jetzt:	Dritte Querstraße.	früher:
Nr. 1.	J. Holtfreter, Lootse	Qu. IV, 6.
2.	Bet. Hagemeister, Lootse	5b.

jetzt:	Schulstraße.	früher:
Nr. 1.	A. Buhst, Seefahrer	Qu. III, 28.
	J. D. Epping, Kaufmann.	
2.	J. Reck	Qu. V, 28.
3.	Franz Eichmann, Schiffer	32.

jetzt:	Schulstraße.	früher:
Nr. 4.	Franz Eichmann, Bäcker	Qu. V, 32.
5.	H. Kröger, Tischler	31.
6.	Franz Schliemann, Tapezier	27.

jetzt:	Seestraße.	früher:
Nr. 1.	H. J. Kreplien, Schiffer u. Bürgerältester	Qu. III, 56.
2.	Derselbe	56.
3.	Th. Stralendorf	57b.
4.	Derselbe	57b.
5.	Th. Stralendorf's Hotel	58.
6.	C. Brandt, Tischler	Qu. V, 7.
7.	Jac. Vick, Bootsfahrer	6.
8.	Wittwe Meyer	5.
9.	Pet. Baade, Dampfschiffer, „Courier“	4.
10.	Wittwe Borgwardt	3.
11.	H. Schroeder, Dampfschiffer, „Widder“	2.
12.	Hotel Hübner	1.

jetzt:	Am Strom.	früher:
Nr. 1.	Albert Holz, Fischhandlung	Qu. I, 51.
2.	C. Nielsen, Lootse	50.
	Schomann, Fischhandlung.	
3.	H. Krohn, Arbeiter	49.
4.	St. Wendt, Lootse	48.
	B. Wendt, Zimmermeister.	
5.	W. Hagemeister, Lootse	47.
6.	H. Plath, Lootse	46.
7.	C. Gorniska, Bootsfahrer	45.

jetzt:	Am Strom.	früher:
Nr. 8.	Hs. Holz, Bootsfahrer Schifferwitwe Appelmann.	Du. I, 41.
9.	J. Schmidt, Vootse	43.
10.	P. Evers, Bootsfahrer	42.
11.	Joach. Holz, Vootse	41.
12.	Ad. Plath, Vootse und Bürgerältester	40.
13.	F. Allwardt, Bootsfahrer	39.
14.	H. Evers, Vootse	38.
15.	H. Heitmann, Vootse	37.
16.	H. Methling, Bootsfahrer	36.
17.	Ed. Gerdes, Segelmacher	35.
18.	H. Hebert, Bootsfahrer	34.
19.	F. Ohlerich, Schiffer und Bürgerältester	33.
20.	H. Godefroy, Vootse	32.
21.	P. Boß, Vootse	31.
22.	Rich. Vick, Vootse	30.
23.	H. Ohlerich, Bootsfahrer	29.
24.	Cl. Michaelsen, Vootse	28.
25.	L. Koenig, Bootsfahrer	27.
26.	P. Michaelsen, Vootse	26.
27.	P. Schmidt, Vootse	25.
28.	Jac. Evers, Schiffszimmermann	24.
29.	J. Prüßing, Bootsfahrer	23.
30.	Frl. C. Vick	22.
31.	C. Zeißig, Capt. des Postdampfers „Kaiser Wilhelm“	21.
32.	Pet. Jungmann, Bürgerältester Rich. Jungmann, Restaurant und Gast- wirthschaft.	Du. II, 1.
33.	Hs. Krepien, Vootse	2.
34.	H. Harder, Schuhmacher	3.
35.	Hs. Dethloff, Bootsfahrer	4.
36.	Alb. Wegner, Bootsfahrer	5.
37.	Schifferwitwe Allwardt	6.
38.	W. Haase, Hôtel Seestern C. Jessel, Lehrer.	7.

jetzt:	Am Strom.	früher:
Nr. 39.	Joach. Blessentin, Bootsfahrer Kais. Postamt. C. Paulsen, Postmeister. Friedrich Lange, Postgehülfe	Qu. I, 20.
40.	F. Bradhering, Schiffer	19.
41.	Schifferwittwe Seier	18.
42.	Hs. Daffow, Lootse und Bürgerältester . Mar und Julius Sempel, Großherzogliche Hoflieferanten.	17.
43.	Wittwe Weidemann	16.
44.	D. Bauert, Kaufmann	15.
45.	W. Prager, Schiffsclearirer	14.
46.	F. Lindemann, Jachtschiffer und Bürger- ältester	13.
47.	A. Dethloff, Kaufmann und Gastwirth „zur Krimm“	12.
48.	Cl. Jungmann	11.
49.	G. Brockelmann, Bogt	10.
50.	Pet. Bick, Schiffer	9.
51.	Wittwe Beese	8.
52.	Wittwe Rehnappel	7.
53.	Wittwe Lindemann Erben	6.
54.	Wittwe Jungmann	5.
55.	F. Peters, Bootsfahrer	4.
56.	Pet. Blessentin, Schiffer	3.
57.	F. Paap, Bootsfahrer	2.
58.	A. Bruger, Kaufmann	1.
59.	die Bogtei, Hegediener Franz Reinde	
60.	Großherzogl. Neben-Zoll-Amt I Ad. Eichbaum, Zollinspector C. Hesse, Zolleinnehmer	Qu. IV, 1.
61.	C. Hosmann, „Hosmann's Hôtel“	2.
62.	Hs. Dethloff, Föllnbauer	3.
63.	Jac. Overs, Schiffer und Bürgerältester	4.

jetzt:	Am Strom.	früher:
Nr. 64.	Joach. Stubr, Schiffer	Qu. IV, 7a.
65.	Wittwe Saatmann	7b.
66.	Ed. Wahn, Dr. med.	8.
67.	Mich. Susemihl, Amtsdienner	9.
68.	Jul. Nowacki, Tischler	10.
69.	Schifferwittwe Schmidt	11.
70.	H. Peters, Gastwirth.	12.
71.	C. Meindke, Bootsfahrer	13.
72.	C. Jörß, Apotheker	14.
73.	J. Hagedorn, Bootsfahrer	15a.
74.	Pet. Schlüter, Lootse	16.
75.	Wittwe Günther	17.
76.	Wittwe Evers	18.
77.	H. Berg, Schuhmacher	19.
78.	Jürg. Viek, Schiffer und Bürgerältester	20.
79.	J. Laß, Nachtschiffer	21.
80.	Jürg. Blesentin, Tischler	22.
81.	C. Alm, Schiffer	23.
82.	Wittwe Holtz	24.
83.	Fr. Stoll, Seefahrer	25.
84.	A. Seyer, Schiffer	26.
85.	Hs. Wiese, Bootsfahrer	27.
86.	Schifferwittwe Viek	28.
87.	Jac. Gornikfa, Lootse	29.
88.	Wittwe Schmidt	30.
89.	Schifferwittwe Lindemann	31.
90.	C. Uterhart, Dr. med.	32a.
91.	Schifferwittwe Ohlerich	33a.
92.	J. Boß, Lootse	34a.
93.	C. Bohn, Fischer	35.
94.	J. Viek, Schiffer.	36.
95.	Dan. Kreplien, Lootse	37.
96.	Hs. Kreplien, Schiffer	38.
97.	Joach. Ohlerich, Schiffer	39.

jetzt:	Am Strom.	früher:
Nr. 98.	Frl. S. Staben	Qu. IV, 40.
99.	Joach. Hagemeister, Bootsfahrer	41.
	H. Dunkelmann, Zollauffseher.	
100.	Wittwe Dethloff	42.
101.	H. Gornikfa, Lootse	43.
102.	Chr. Bust, Lootse	44.
103.	Schifferwittwe Ohlerich	45.
104.	Wittwe Mussaeus	46.
105.	Hs. Hagemeister, Lootse	47.
106.	J. Howe, Milch- und Butterhandlung	48.
107.	Hs. Dethloff, Schiffer	49.
108.	H. J. Kreplien, Schiffer u. Bürgerältester	50.
109.	Storrer, Baumeister	51.
	S. Heyden, Milchhandlung.	
110.	Fr. Zuerß, Kaufmann	52.
111.	H. Gude, Schiffer	53.
112.	J. Büsing, Schiffer	54.
113.	A. Menz, Schiffer	55.
114.	H. Vick, Bootsfahrer	56.
115.	W. Eichmann, Schiffer und Bürgerältester	57.
116.	Frau C. Schröder	58.
117.	Kürg. Vick, Schiffer	59.
118.	Dan. Kreplien, Lootse	60.
119.	Frau Lootsen-Commandeur Marie Janzen	61.
120.	Chr. Bollwahn, Reiser	62.
121.	Pet. Fretwurst, Schiffer	63.
122.	Schifferwittwe Ohlerich	64.
123.	St. Janzen, Lootsen-Commandeur	65.
	M. Janzen, Capt. des Postdampfers "König Christian"	
124.	C. und F. Vick, Warmbadeanstalt	66.

Anhang.

Die isolirt liegenden Grundstücke:

1) Jenseits des Bassins:

Bet. Susemihl, Bootsfahrer	Qu. I, 68.
Wittwe Nielsen	69.
Bet. Nielsen, Lootse	70.
J. Hildebrand, Bootsfahrer	71.
Math. Michaelsen, Lootse	72.

2) Hinter der Alexandrinenstraße:

J. Lorenz, Tischler	Qu. II, 58a.
W. Raelke, Arbeiter	58b.
Schlachthaus	58.
Armenhaus.	

3) Der Zimmerhof:

G. Sander, Stadtbauamtsaufseher.

Im Hause des Herrn Poliers G. Sander ist gleichfalls Logis für eine Familie zu bekommen. Da die Lage des Hauses an dem jenseitigen Ufer es mit sich bringt, daß der Bewohner, dem Gewühl selbst entrückt, dennoch das ganze Leben und Treiben der Saison, welches sich größtentheils am Strom concentrirt, vor sich hat, so dürfte diese Wohnung für Manchen einen ungemeinen Reiz besitzen. Böte zum Uebersetzen von einem Ufer zum andern liegen am Zimmerhof.

Gastwirths.

Richard Jungmann, Am Strom 32.	} (Stallraum für Pferde.)
Hôtel Seestern, W. Haase, Am Strom 38.	

Kaufmann A. Dethloff „zur Krimm“, Am Strom 47, bei dem Anlegeplatz des Dampfschiffes „Delphin“. (Stallraum für Pferde.)

Hosmann's Hôtel, C. Hosmann, Am Strom 61, bei dem Anlegenplatz der Dampfschiffe „Phönix“, „Graf Moltke“ und „Neptun“. (Stallraum für Pferde.)

H. Peters, Restauration und Pensionat, Am Strom 70, bei dem Anlegeplatz der Dampfschiffe „Widder“ und „Courier“.

Kaufmann F. Hoff, Alexandrinenstraße 30. (Stallraum für Pferde.)

Kaufmann J. Kröger, Alexandrinenstraße 102.

Kaufmann Alb. Quittenbaum, Alexandrinenstraße 56.

Kaufmann W. Vick, Alexandrinenstraße 72. (Stallraum für Pferde.)

Kaufmann Fr. Jürß, Alexandrinenstraße 76.

Kaufmann Joh. Jürß, Alexandrinenstraße 80. (Stallraum für Pferde.)

Hôtel Berringer, Am Leuchtturm 15. } H. Berringer.

Hôtel Pavillon, Am Leuchtturm 16. }

Stralendorf's Hôtel, Seestraße 5.

Hübner's Hôtel, Seestraße 12.

Hôtel Phönix, C. Hosmann, Bismarckstraße 1. (Stallraum für Pferde.)

J. Peters, Anastasiastraße 24.

Außerdem noch:

Kaufmann C. Schwedt, Alexandrinenstraße 6.

Wittwe Radloff, Alexandrinenstraße 100.

Frau D. Zentschke, Alexandrinenstraße 99.

Ärzte: Dr. med. Ed. Mahn, Am Strom 66.

Dr. med. C. Uterhart, Am Strom 90.

Apotheker: C. Jörß, Am Strom 72.

Hebamme: Frau A. Hagedorn, Alexandrinenstraße 101.

Zahnkünstler: C. Koppe, Friedrich-Franzstraße 11.
Barbier und Chirurgus J. Rambatt, Alexandrinenstraße 32.
Verfertigen beide künstliche Gebisse u. s. w.
Barbier und Chirurgus Max Schneider, Barbierstube und
Friseur-Salon, Georginenstraße.

Bogt: G. Brockelmann, Am Strom 49.
Hegeediener: F. Reindke, Bogtei, Am Strom 59.
Polizei-Sergeant: D. Haß, Mühlenstraße 28.

Bürgerälteste: Hs. Daffow, Lootse, Am Strom 42.
W. Eichmann, Schiffer, Am Strom 115.
Jac. Evers, Schiffer, Am Strom 63.
H. Holk, Schiffer, Alexandrinenstraße 67.
Pet. Jungmann, Kirchenvorsteher, Am Strom 32.
Joach. Jungmann, Lootse, Alexandrinenstr. 26.
H. J. Kreplien, Schiffer, Am Strom 108.
J. Lindemann, Nachtschiffer, Am Strom 46.
F. Ohlerich, Schiffer, Am Strom 19.
Ad. Plath, Lootse, Am Strom 12.
Jürg. Vick, Schiffer, Am Strom 78.

Lootsencommandeur: St. Jansen, Am Strom 123.
Lootsenaltermann: Hs. Michaelsen, Alexandrinenstraße 48.
Lootsenbote: Dan. Kreplien, Alexandrinenstraße 26.
Laternenwärter: C. Ramm, Friedrich-Franzstraße 20.

Schiffsclearirer: B. Schmidt, Friedrich-Franzstraße 16.
W. Prager, Am Strom 45.

Kaiserl. Postamt, Am Strom 39.

Postmeister: C. Paulsen, Am Strom 39.

Postgehülfe: Franz Beselin, Am Strom 39.

Postanwärter: H. Neu, Feldweibel, Mühlenstraße 28.

Briefträger: H. Dohse, Mühlenstraße 7.

Landbriefträger: H. Harder, Mühlenstraße 1.

J. Kroeger, Mühlenstraße 5.

J. Kloerß, Alexandrinenstraße 13.

Großherzogl. Neben-Zoll-Amt I, Am Strom 60.

Zollinspector: Ad. Eichbaum, Am Strom 60.

Zolleinnehmer: C. Hesse, Am Strom 60.

Zollauffseher: H. Dunkelmann, Am Strom 99.

J. Jßland, Alexandrinenstraße 51.

J. Kabelmann, Alexandrinenstraße 41.

H. Kuhlmann, Alexandrinenstraße 11.

L. Maureschat, Alexandrinenstraße 25.

W. Rohde, Mühlenstraße 27.

Amtsdiener: Mich. Susemihl, Am Strom 67.

Pastor: A. Gundlach, Kirchenstraße 1.

Cantor: G. Wulff, Alexandrinenstraße 106.

Ortschule.

Lehrer: Rector H. Stölin (erste Knabenclasse), Bismarckstraße 10.

H. Bechel (erste Mädchenclasse), Friedrich-Franzstraße 39.

C. Wagner (zweite Knabenclasse), Bismarckstraße 5.

Cantor G. Wulff (zweite Mädchenclasse), Alexandrinenstraße 106.

H. Ahrens (dritte Classe), Anastasiastraße 13.

Lehrer: F. Schroeder (vierte Classe I), Anastasiastraße 13.
C. Jessel (vierte Classe II), Am Strom 38.
Frau Lang-Heinrich, Industriellehrerin, Bismarckstr. 9.

Navigation's-Vorbereitungsschule:

Lehrer: G. Gornitzka, Friedrich-Franzstraße 41.
Cantor G. Wulff, Alexandrinenstraße 106.
Schuldiener: H. Susemihl, Bismarckstraße 3.

Lang-Heinrich'sche Privatschule für Mädchen: Bismarckstr. 9.
Frl. M. Lang-Heinrich (erste Classe), Bismarckstraße 9.
Pastor A. Gundlach (erste Classe), Kirchenstraße 1.
Lehrer H. Ahrens (erste Classe), Anastasiastraße 13.
Frl. S. Wulff (zweite Classe), Alexandrinenstraße 106.

Clementarschule: Alexandrinenstraße 35.

Frau F. Behrens, Alexandrinenstraße 35.
Lehrer F. Schroeder, Anastasiastraße 13.

Kindergarten:

Frau Hagemeister, Alexandrinenstraße 60.

Kaufleute.

Herrn. Albrecht, Manufacturgeschäft, Alexandrinenstraße 63.
H. Bauert, Am Strom 44.
Ch. Böckmann, Anastasiastraße 8.
A. Bruger, Brennmaterialienhandlung, Comptoir: Kirchenstr.
A. Dethloff, „zur Krimm“, Am Strom 47.
J. H. Epping, Manufacturgeschäft, Schulstraße 1.

- M. u. J. Gimpel, Manufacturgeschäft, Am Strom 42.
C. Gornitzka, Georginenplatz 4.
S. Heyden, Milchhandlung, Georginen-Straße.
F. Hoff, Alexandrinenstr. 30.
J. Howe, Milch- und Butterhandlung, Am Strom 106.
Fr. Jürß, Alexandrinenstr. 76.
Joh. Jürß, Alexandrinenstr. 80.
J. Kröger, Alexandrinenstr. 102.
A. Lettow, Alexandrinenstr. 93.
W. Martens, Expeditions-, Commissions- und Agentur-Geschäft,
Alexandrinenstr. 37.
H. Peters, Flaschenbier-Handlung, Am Strom 70.
J. Peters, Flaschenbier-Handlung, Anastasiastraße 24.
C. Pfannenstiel, Alexandrinenstraße 4.
Alb. Quittenbaum, Alexandrinenstraße 56.
Wittwe Radloff, Alexandrinenstraße 100.
J. Reck, Bau-Materialiengeschäft, Alexandrinenstraße 14.
F. Rehmann, Consumgeschäft, Alexandrinenstraße 12.
H. Schuldt, Alexandrinenstraße 24.
S. Schulz, Buß- und Modehandlung, Alexandrinenstr. 36.
C. Schwedt, Alexandrinenstraße 6.
W. Vick, Alexandrinenstraße 72.
Chr. Wendt, Delicateßengeschäft, Hermannstraße 2.
Außerdem sind während der Saison noch viele auswärtige,
meist Rostocker Firmen vertreten.
-

- Bäcker: Frz. Eichmann, Schulstraße 4.
Fr. Jürß, Bäckerei, Kirchenstraße 2.
A. Meyer, Georginenplatz 1.
G. Papenhagen, Alexandrinenstraße 58.
A. Rollfink, Friedrich-Franzstraße 37.
B. Scherff, Alexandrinenstraße 15.
(Brot auch bei den Kaufleuten zu haben, wird außerdem vor
den Häusern angeboten.)

- Bauunternehmer: Maurermeister H. Oloffs, Am Leuchtthurm 12.
Zimmermeister B. Wendt, Am Strom 4.
- Gärtner: F. Robrow, Anastasiastr. 14 und in den Anlagen.
- Glaser: Fr. Frz. Jahncke, Anastasiastraße 10.
H. Koppe, Alexandrinenstraße 54.
- Klempner: W. Rief, Alexandrinenstraße 3.
G. Rief, Alexandrinenstraße 49.
- Lohndiener: F. Schliemann, Anastasiastraße 12.
F. Werner, Friedrich-Franzstraße 18.
- Maler: H. Lettow, Anastasiastraße 4.
Hs. Lindemann, Alexandrinenstraße 23.
H. Meyer, Anastasiastraße 9.
- Mechanikus: C. Koppe, Friedrich-Franzstraße 11.
- Möbellager: F. Schnäkel, Friedrich-Franzstraße 23.
- Möbelpolsterer: W. Behrens, Hermannstraße 1.
F. Schliemann, Anastasiastraße 12.
- Müller: J. Bull, Mühlengehöft.
- Ofensetzer: J. Schumacher, Anastasiastraße 3.
verfertigt auch kleine Segel- und Dampfschiffe, als
Spielzeug für Kinder, sowie regelrecht verkleinerte
Schiffsmodelle.
- Reifer: Chr. Bollwahn, Am Strom 120.
- Sattler: W. Behrens, Hermannstraße 1.
- Schlachter: F. Gellert, Alexandrinenstraße 40.
L. Schulz, Alexandrinenstraße 53.
- Schlosser: C. Klint, Anastasiastraße 29.
F. Schleuse, Alexandrinenstraße 39.
- Schmied: Wittwe Radoszki, Friedrich-Franzstraße 8.
J. C. Wollenberg, Mühlenstraße 6.
- Schneider: F. Baus, Alexandrinenstraße 47.
C. Krüger, Mühlenstraße 22.
C. Laß, Alexandrinenstraße 107.
J. Schwarz, Anastasiastraße 22.
- Schneiderinnen (auch Putzmacherinnen):
Godekopp, Am Strom 82.
Gütschow, Alexandrinenstraße 91.

Schneiderinnen (auch Putzmacherinnen):

- Jungmann, Alexandrinenstraße 31.
- Kleinmann, Friedrich-Franzstraße 3.
- Klöckling, Friedrich-Franzstraße 28.
- Klörß, Alexandrinenstraße 13.
- Michaelsen, Bismarckstraße 13.
- Rambatt, Alexandrinenstraße 32.
- Rothbart, Georginenplatz 10.
- Schlüter, Am Strom 74.
- Schmidt, Anastasiastraße 12.
- Schneider, Georginenstraße.
- Spöck, Anastasiastraße 7.
- Both, Friedrich-Franzstraße 6.
- Waack, Alexandrinenstraße 75.
- Zirk, Friedrich-Franzstraße 17.

Schuhmacher: F. Baade, Alexandrinenstraße 65.

- H. Berg, Am Strom 77.
- C. Glöde, Anastasiastraße 19.
- H. Harder, Am Strom 34.
- J. Holz, Mühlenstraße 26.
- B. Junder, Alexandrinenstraße 13.
- J. Meier, Friedrich-Franzstraße 9.
- J. Rasfeldt, Am Leuchtturm 17.
- B. Susemihl, Friedrich-Franzstraße 17.
- C. Wölfer, Alexandrinenstraße 51.

Segelmacher: Ed. Gerdes, Am Strom 17.

Stellmacher: Gäde, Mühlenstraße 24.

Rohde, Mühlenstraße 32.

Tapezier: W. Behrens, Hermannstraße 1.

Hs. Lindemann, Alexandrinenstraße 23.

J. Schliemann, Anastasiastraße 12.

Tischler: J. Allwardt, Mühlenstraße 10.

C. Brandt, Seestraße 6.

W. Eberhard, Friedrich-Franzstraße 1.

H. Kröger, Bismarckstraße 4.

J. Lorenz, Quart. 2,58a.

- Tischler: J. Nowacki, Am Strom 68.
J. Susemihl, Mühlenstraße 27.
Uhrmacher: H. Bandt, Alexandrinenstraße 38.
C. Koppe, Friedrich-Franzstraße 11.
G. Barnde, Alexandrinenstraße 15.
Wäscherinnen: Görbig, Alexandrinenstraße 73.
Schlüter, Georginenplatz 5.
Sievert, Friedrich-Franzstraße 17.
Werner, Friedrich-Franzstraße 18.
-

Droschken besitzen die Fuhrleute:

- J. Dehloff, Friedrich-Franzstraße 12.
J. Kröger, Mühlenstraße 8.
J. Trede, Mühlenstraße 18.
J. Both, Friedrich-Franzstr. 6 } auch Omnibus,

sowie die Käufler J. Hoff, Alexandrinenstr. 30, u. W. Bick,
Alexandrinenstraße 72, leichtes offenes Fuhrwerk Gastwirth
H. Peters, Am Strom 70.

Mit Plansuhrwerk fahren zwischen hier und Rostock:

- J. Hesse, Anastasiastraße 17.
J. Both, Friedrich-Franzstraße 6.
-

Geschäfts-Empfehlungen.



en gros

A. L. Wachtler

en detail

Rostock,

Breitestrasse 4 und 5.

Wollen-, Baumwollen-Waaren-,

Posamenten- und Watten-Fabrik.

Strumpfwaaaren und Tricotagen.

Schlaf- und Steppdecken.

Deutsche und englische Garne.

Nähmaschinen-Niederlage.

Tapisserie-Waaren-Handlung.

Fraise-, Schweif-, und Decoupier-

Anstalt.

Band-, Kreis- und Trenn-Säge-Werk

vor Dampf.

Stralendorf's Hotel

== Offseebad Warnemünde. ==

Mein, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, unmittelbar an der See belegenes Hotel, mit prachtvoller Aussicht aufs Meer, wird dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung reeller Preise und aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen.

Table dhôte 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Restauration zu jeder Tageszeit.

Fr. Stralendorf.

Carl Thormann

Grossherzoglicher Hoftraiteur

Friedr. Franz-Str. 34.

Table d'hôte 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Menagen von 12 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Feinste Weine, hiesige und auswärtige Biere, Chocolade etc.

== Billigste Preise. ==

Diners und Soupers von 2—12 Rmk. werden sofort servirt.

P. Jungmann

am Strom 32

in der Nähe des Bahnhofes

empfiehlt seine



Pension, Mittagstisch und

==== Restauration, =====

sowie sein

Bierlocal, Kegelbahn

und

 **Ausspannung** 

den verehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften ganz ergebenst.

Wald-Restaurant **„Schweizerhaus“** in den Anlagen (Georg Gornitzka)

empfiehlt sich dem geehrten Publikum, da in unmittelbarer Nähe der beiden Seebäder gelegen, als

Erfrischungsstelle.

Diverse fremde und hiesige Biere auf Eis.

Milch, Kaffee u. s. w. zu jeder Tageszeit.

Wilh. Vick

Alexandrinenstrasse Nr. 72

empfiehlt seine

Restauration

sowie sein ausgezeichnetes **Billard** und gedeckte
Regelbahn.

Fuhrwerk zu Ausflügen zu billigsten Preisen.

Alleiniger Roh-Eis-Verkauf.

Apotheke und Drogenhandlung

am Strom Nr. 72.

Lager künstlicher und natürlicher

Mineralbrunnen

frischester Füllung,

Sprudelflaschen,

Selter- und Sodawasser in Patentflaschen
en gros und en détail,

Quellsalze, Emser, Vichy, Biliner Pastillen etc.

Badesalze

und sonstige Zusätze zu warmen Seebädern,
Sülzer Soole, Kreuznacher Soole, Stassfurter
Salz, Seesalz etc.

Artikel zur Krankenpflege,

Eisbeutel, Sitzkissen, Douchen, Spritzen, Bade-
und Kranken-Thermometer etc.

Weinlager

von Massmann und Nissen, Lübeck.

E. Jörss.

Material-, Eisen-, Kurz-Waaren-
und
Spiel-Waaren-Handlung
von
Friedrich Jürss jun.
Alexandrinenstraße 76.

Wein-, Spirituosen-
und **Flaschen-Bier-Handlung**
von
Friedrich Jürss jun.
Alexandrinenstraße 76.

Einzelne Zimmer, sowie Wohnungen
sind zu vermietthen bei
Friedrich Jürss jun.

Meine Bäckerei
Kirchenstraße Nr. 2
halte ich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Friedrich Jürss jun.



Grab-,
Balcon- und
Garten-Gitter,
Garten-Möbel.

Wäscherollen

eigener
Construction.



Carl Flint

Schlossermeister

Anastasiastrasse Nr. 30

empfiehlt sich

zu allen in sein Fach
schlagenden Arbeiten.

Reparaturen prompt und billig.

Electrische Haus-Telegraphen.

Telephone. Blitzableiter.



Alle Arten

Baubeschläge.

Eiserne

Glas-

Balcon-

Veranden.



Joh. Jürss, Warnemünde

Alexandrinenstrasse Nr. 80

Material-, Colonial-, Spiel-, Kurz- und Eisenwaaren-Handlung.



Lager von
Bremer

und

Hamburger
Cigarren,

Rauch-

und

Schnupf-

Tabacken.



Specialität: Gebrannte Caffee's.

Butter, Delicatessen und Aufschnittwaaren.

Porzellan, Fayence, Stettiner Steingut.

Wein- und Spiritiosen-Niederlage

aus der Hof-Weinhandlung von Ludw. Ahrens-
Rostock.

Bier-Niederlage

aus der Bierhandlung von L. Brekenfeld-
Rostock.

Soda- und Selterwasser (Syphon).

Verkauf von Holz, Torf, Kohlen, Steinen etc. etc.
en gros & en détail.

Gastwirthschaft, Hôtel garni, Kegelbahn, Stallungen.
Prompte und billige Bedienung.



Ansichten

von

Warnemünde

auf Glas, Porzellan, sowie
in Knochen u.
Elfenbein mit
mikroskop.
Ansichten.

Leihbibliothek.



Die
Stüdemann'sche
Leihbibliothek

(Inh.: Gottlieb Eckhart),

größtes und vielseitigstes

Bücher = Leih = Institut

Mecklenburgs

für

deutsche, englische und französische Literatur,

Rostock: Kistenmacherstraße 5,

in Warnemünde

bei Joh. Jürk, Alexandrinenstr. 80,

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur fleißigen
Benutzung so angelegentlichst wie ergebenst.

Alle hervorragenden Novitäten der schönwissenschaft-
lichen Literatur werden sofort nach dem Erscheinen in aus-
reichender Anzahl von Exemplaren deutsch, englisch und
französisch in die Bibliothek aufgenommen.

Vorzüglicher
Coffee

roh und gebrannt.

Beste
chinesischer

THEE

in
verschiedenen
Preislagen.

Feinste Gewürze,
VANILLE - CHOCOLADE

CACAO
und
prima Qualität.

C. WENDT

Warnemünde,

Hermannsstraße 2.

Material-, Colonial-

und

Delicatessen-Handlung.

Reichhaltigste Auswahl

in stets frischer Waare und bester Beschaffenheit

zu billigen Preisen.

Den geehrten Badegästen halte ich meine

feinen Fleisch- und Wurstwaaren

alswie **Hamburger Rauchfleisch,**

I^a Schinken gekocht und roh, ferner alle Sorten
feiner Wurst im Ausschnitt bestens empfohlen.

Lager

rothen und weissen

Weinen,

direkt bezogen,

echt engl. Portl.

Bremer

und

Hamburger

Cigarren.

Braun-, Weiss-

und

Lager-Bier

auf Flaschen.

Porzellan

u. bestes

Steingut-Geschirr.

J. Kröger, Warnemünde

102 Alexandrinenstrasse 102

empfiehlt sein Lager vorzüglicher

Ungar-, Bordeaux-, Mosel- u. Rheinweine.

Diverse Spirituosen.

**Colonial- und Materialwaaren-
Handlung.**

Grosses Lager in

**Steingut-, Glas-, Porzellan-
und Kurzwaaren.**

Flaschenbierhandlung.

Niederlage von frischem Landbrod.

Empfehle zu gleicher Zeit meine

**Restauration
und Gastwirthschaft,**

Logirzimmer für Fremde,

Wein- und Bier-Stube,

täglich frisches Bier vom Fass.

Echtes Münchener Franziskaner-Bräu.

Echtes Erlanger Bier.

H. Bauert, Warnemünde

am Strom Nr. 44

(Vorderreihe, Mückenallee, unweit der Post)
empfiehlt seine

Colonial-, Manufactur- und Kurzwaaren-Handlung

sowie sein Lager von

Porzellan, Glas, Steingut

== Spielwaaren ==

Hiesige und fremde Biere auf Flaschen

Selterser- und Soda-Wasser

(Patent- und Sprudelfüllung)

Delicateffen, Auschnittwaaren, Schinken, Mettwurst

Käse und Anchovis

Porzellan- und Holz-Waaren

mit Ansichten von Warnemünde

Feine abgelagerte

Hamburger und Bremer Cigarren.

(Da mein Lager durch getroffene Heizungs-
vorrichtung von der Seeluft ausgeschlossen,
bin ich in der Lage, stets trockene Waare
zu liefern.)

Weine, Spirituosen, Liqueure.

Beste und billigste Bezugsquelle von gebrannten Caffees.

Brennmaterialien = Handlung

von

A. Brüger, Warnemünde,

Comptoir und Lager:

Kirchenstraße neben der Bogtei,

empfiehlt in jedem gewünschten Quantum bei freier
Lieferung ins Haus:

**Steinkohlen, Böhm. Braunkohlen,
Briquettes, Torf, zerkleinertes Buchen- und
Tannenholz,**

sowie **Ia buchene und tannene Plättkohlen,
Holz- und Kohlentheer.**

Agentur der

Mecklenburgischen Lebensversicherungs-

und

Sparbank in Schwerin.

Expedition des



„Warnemünder Anzeigers“

und der

Rostocker Zeitung.

J. Schwarz

Schneidermeister

 **Anastasiastraße 22** 

empfiehlt sich einem geehrten Publikum so angelegentlichst
als ergebenst.

Mein reichhaltiges **Muster-Lager** steht zu jeder
Zeit zur Verfügung.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

**Rasir-, Frisir-
und Haarschneide-Cabinet**

von

Max Schneider

**Georginen-
und Alexandrinenstr.-Ecke.**

Georg Vick

Klempner

2. Reihe, 3. Quartier Nr. 17

(Alexandrinestraße Nr. 49)

empfiehlt sein Lager von


Haus- und Küchengeräthen aller Art,

blanken und lackirten Blechwaaren,

Petroleum-Apparaten,

Lampen, Laternen, Badewannen u. s. w.

Reparaturen prompt und billig.

 **Badewannen, Petroleum-Apparate
und Lampen werden vermiethet.**

Ernst Gornik

Georginenplatz Nr. 4

**Colonial- und Materialwaaren-
Handlung.**

Großes Lager feiner Weine.

Flaschenbierhandlung.

Specialität: gebrannte Caffees.

F. Baade

Schuhmacher

Warnemünde, Alexandrinenstr. Nr. 65

empfiehlt sein Lager von jeder Art

Schuh- und Stiefelwaaren.

Reparaturen

werden schnell und billig besorgt.

Künstliche Zähne

werden von mir
festfügend zu bil-
ligen Preisen an-
gefertigt.

Reparaturen
werden gleich ge-
macht.

Bahnschmerzen
werden beseitigt.

Hohle Zähne
plombirt.

C. Koppe

Bahnkünstler

und

Uhrmacher

Warnemünde,

Fr. Franzstraße

Nr. 11

(II. Quartier Nr. 55)

dritte Reihe.

Uhren- Lager

aller Sorten halte
zu billigen und
festen Preisen
empfohlen.

Reparatur
unter Garantie.



Lager von
Eal-
mi-
Uhrketten
und
Schlüssel.

Alb. Quittenbaum

Warnemünde

Alexandrinenstrasse 56.

— Colonialwaaren, —
Porzellan-, Kurz- und Spiel-
waarenhandlung,

—  Porzellanwaaren  —
mit Ansichten.

Cigarren.

— Delicateffen. —

Flaschenbierhandlung.

Weinniederlage

von

Carl Haensch in Rostock.

G. Bruger, Rostock,

Blutstrasse 14.

Bier-Handlung en gros et en détail.

Alleiniger Vertreter für Freiherrl. v. Tucher'sche Brauerei

NÜRNBERG,

Bierbrauerei zum Augustiner

— **MÜNCHEN** —

und Export-Brauerei von E. Habeck, GRÄTZ.

Engros-Lager von Erlanger Bier

— *aus der Brauerei von Franz Erich,* —

Pilsener Bier aus dem Bürgerlichen Bräuhaus,

Allsopp's Ind. Pale Ale

und Double Brown Stout von Barclay, Perkins u. Co.

LONDON.

Die

Putz- und Mode-Waaren-Handlung

von

Doris Zimmermann

Warnemünde

57

≡ **Alexandrinestraße Nr. 103** ≡

(früher 2. Reihe Nr. 11,)

empfiehlt sich dem geehrten Publicum so angelegentlichst wie ergebenst.

Gustav Warncke

Uhrmacher

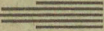
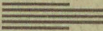
15 Alexandrinenstrasse 15.

Warnemünde

empfiehlt sein Lager von
goldenen und silbernen Taschenuhren (Remon-
toirs), Regulatoren, Pariser Pendülen,
Hausuhren, Becker, Schwarzwälder Uhren
u. s. w., Herren- und Damenuhrketten in
Eis, Nickel u. s. w.

Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine

—  Conditorei  —

sowie meine

Grob- und Feinbrod-Bäckerei

Schul- und Anastasiastraßen-Ecke

so angelegentlichst wie ergebenst.

Specialität: Kaffeebackwerk.

Hochachtungsvollst

Franz Eichmann.

Carl Hackbusch

Großherzogl. Hoflieferant

Rostock

Steinstraße 3

Warnemünde

während der Badesaison
am Strom Nr. 85.

Lager von Porzellan und Steingut, schles., franz. und belg.
Glaswaaren, hochfeinen Luxuswaaren jeglichen Genres, Al-
fenide-, Porzellan- und echt plattirten Waaren, direct import.
Japan. und Chin. Gegenständen. Magazin für Haus-, Hotel-
und Kücheneinrichtungen, (complete Aussteuern liefere franco
Fracht und Emballage.)



Spielwaaren.



Deutsche, französische und englische Parfums, Seifen,
Bomaden und Toilettengegenstände.

Fabrik-Niederlage und Alleinverkauf der Lampenfabrik von
C. F. Kindermann & Co. Berlin.

Niederlage

von

Weinen und Spirituosen

von

Carl Friedr. Ahlers (Saniter)

Rostock, Rathswinkelker,

bei

L. A. Lettow,

Warnemünde, Alexandrinenstr. 93

(Ecke der 5. Quer- und Alexandrinenstraße.)

Die Manufactur=
und
Holländisch=Waaren=Handlung
von
Hermann Albrecht

Warnemünde, Alexandrinenstr. Nr. 63
empfehl't sich den geehrten Badegästen zu fleißigen Ein-
käufen bei billigen Preisen und prompter Bedienung
auf das Angelegentlichste.

**Badekappen, Badehemden, Bademäntel,
Badehosen, Badelaken, Badehandtücher.**

J. Kastenbein,

**Frisense,
Frisir-Salon für Damen**

Rostock,
Marienkirche Nr. 17.

Warnemünde,
Alexandrinenstraße Nr. 49.

empfehl't den geehrt. Damen ihren großen Vorrath fertiger

Flechten, Scheitel, Toupets &c.

Alle Arten **Schminken, Puder, Haarfärbemittel**
(unter Garantie).

Das Neueste in elegantem und einfachem **Haarschmuck**, &c. &c.
Anfertigung aller Haararbeit, auch von! ausgekämmtem Haar,
unter Zusicherung reellster Bedienung.

Fein- und Grob-Bäckerei.

von

R. Rollfinck,

==== Friedrichsstraße Nr. 37, ====

empfehlte sich den geehrten Badegästen so angelegentlichst wie ergebenst.

Specialität: Kinderzwiebäcke.


F. Schleuse

Schlossermeister

Alexandrinstraße Nr. 39,

empfehlte sich zu allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.

Reparaturen schnell und billig.



L. Schulz

Schlachtermeister

Alexandrinstraße Nr. 53,

empfehlte seine Ia Fleischwaaren.

W. Martens

Alexandrinenstrasse Nr. 37.

Speditions-,

Commissions- und Agenturen-Geschäft.

Carl Pfannenstiel

==== Alexandrinenstrasse Nr. 4 ====



(Hinter der Post)

empfiehlt seine

Colonial- und Materialwaaren-Handlung

==== Weinlager. ====

Alleinige Niederlage von

 **Weissebahr's Safermehl,** empfohlen durch hiesige
Aerzte. 

J. Reck

Alexandrinenstrasse Nr. 14.

Baumaterialien-Handlung.

Warnemünde.

Heinrich Bandt,

Uhrmacher

Alexandrinenstrasse Nr. 38

empfiehlt sein Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten &c.
zu soliden Preisen.



Reparaturen werden reell, prompt und billig ausgeführt.

W. Bartelmann

Großherzogl. Hoflieferant,

am Leuchtthurm Nr. 10.

Fabrik und Lager feiner Luxus-Korbwaaren.

 **Special-Geschäft für Strandkörbe.** 

Lager sämtlicher Badeartikel, Spielwaaren, Schmucksachen,
Bernstein- und Muschel-Waaren, Seifen und Parfüms,
Ansichten aller Art &c.

Vermiethung von Strandkörben und Krankenwagen.

~~~~~  
**Ernst Kuhn's**

**Bücher-Leih-Institut**

Warnemünde, am Leuchtthurm Nr. 10

im Geschäft des Hrn. W. Bartelmann

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung  
so angelegentlichst wie ergebenst.

Die  
**Bier-Handlung**

von

**Gottlieb Mau,**

Großherzogl.



Hoflieferant,

Rostock, Lagerstraße 34,  
empfiehlt den geehrten

==== **Badegästen in Warnemünde** =====

**Erlanger, Nürnberger,**

**Münchener,**

**Pilsener Bier,**

**Rostocker Lager-Bier,**

**Graeker- und Berliner Weiß-Bier,**

**engl. Porter und Ale,**

==== **alles in schönster Beschaffenheit,** =====

**auf Gebinden wie Flaschen**

täglich und stündlich zu liefern, und wenn es gewünscht wird,  
in Eis verpackt, zu den gewohnten soliden Preisen.



Eine absolut dichte und die billigste Bedachung

ist meine

doppellagige Pappbedachung,

wovon ich im verflossenen Jahre über



23,000 Quadratmeter



zur vollsten Zufriedenheit der hohen Behörden und der Bauherren  
hergestellt habe.

**A. Schraep,**



Grossherzogl. Hoflieferant.

Rostock i. M.

In unserem Verlage erschien und ist in allen  
Buchhandlungen zu haben:

## Album

von

## Rostock und Warnemünde.

Zwanzig Original-Tuschzeichnungen von Th. Rogge,  
in Lichtdruck ausgeführt auf Carton mit erläuterndem  
Texte.

Complet in illustr. Carton 10 Mark.

In eleganter Leinwand mit Irisfarbendruck 12 Mark.

Aus dem Album sind einzeln zu haben:

- I. Rostock. 10 Blatt in illustr. Carton 6 Mk.,  
in eleg. Mappe wie oben 8 Mk.  
II. Warnemünde. 10 Blatt in illustr. Carton 6 Mk.,  
in eleg. Mappe wie oben 8 Mk.

Die Ausführung dieses Albums ist in jeder Beziehung eine feine und wirklich künstliche. Dasselbe bildet eine werthvolle Erinnerungsgabe an den Aufenthalt in Warnemünde.

Hinstorff'sche Hofbuchhandlung, Verlags-Conto  
in Wismar.

In Warnemünde zu haben in der Filiale der  
Hinstorff'schen Buchhandlung, Alexandrinenstr. 103. 5%

== Eine Filiale ==  
der

**Hinstorff'schen Buchhandlung in Rostock**

befindet sich während der Badesaison bei

**Doris Zimmermann**

Warnemünde, Alexandrinenstraße Nr. ~~103~~ 57

(früher 2. Reihe Nr. 11).

**Reichhaltiges Lager**

interessanter und neuester Bade- und Reise-Lektüre.

== Große Auswahl ==

von

Photographien von Rostock und Warnemünde.

Reisehandbücher, Karten, Fahrpläne etc.

== **Fremdenführer** ==

von

**Warnemünde.**

Preis 1 M.

Auswahlsendungen stehen auf Wunsch jederzeit zu Diensten.

Die hervorragenden Erscheinungen der Litteratur werden soweit nicht vorrätzig auf das Schnellste besorgt.



Plan von Warnemünde entnommen



Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet.

Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.

**Chocoladen** mit 5 und 10% Sagu-Zusatz pr.  $\frac{1}{2}$  Ko. von *fl.* 1,25 ab; mit Garantie-Markte „Rein Cacao und Zucker“ von *fl.* 1,60 ab.

Die  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{4}$  Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.

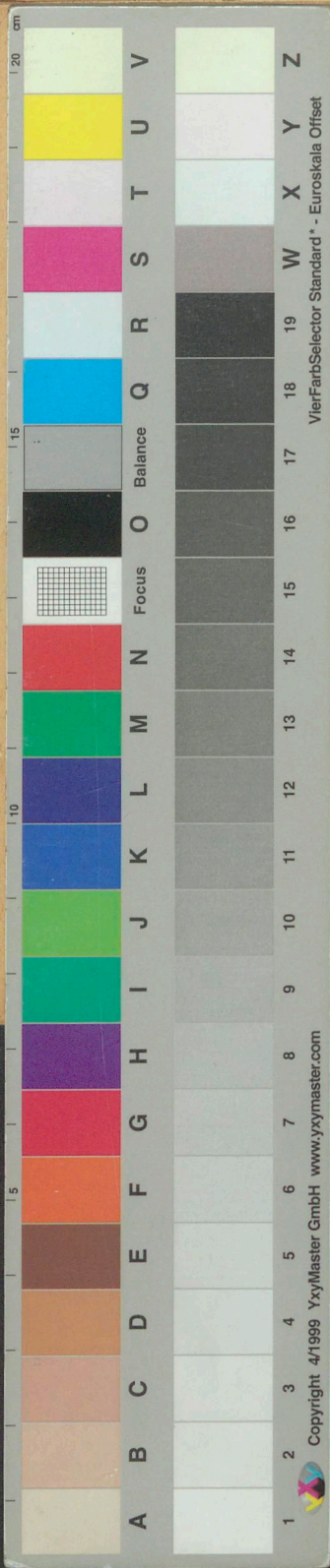
Unsere Kaiser-Chocolade (per  $\frac{1}{2}$  Ko. *fl.* 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.

Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln.

**Gebr. Stollwerck,**

Kais., Königl., Grossherzogl. &c.  
Hoflieferanten.



— 69 —  
d für kräftigere ein Spielraum  
n bleibt.

gehe man bis zur Brust ins  
lag nicht so tief. Schwächliche  
den Widerstand, welchen sie —  
leisten müssen, um nicht umge-  
äftigung genug. Der Schwimmer  
ruhig, niemals forcirt, wenn er  
e anfängliche Scheu und Aengst-  
d, wenn man auch mal von der  
d, man tummelt sich entsprechend  
ften mit den bereits geübteren.  
man den Rücken; wird ihr An-  
o tauche man und lasse sie über  
n franken Körpertheil ihnen ent-  
flüssig, (unter Umständen sogar  
ung des Bades zunächst auf dem  
druck desselben beruht und erst  
Körpertheil übermittelt wird.

Namen „Badefriesel“ bekannte  
the, etwas hervorragende Flecken  
bei schwitzender Haut ein unan-  
rrufen, hat gar keine „kritische“  
t lediglich die Folge der Einwir-